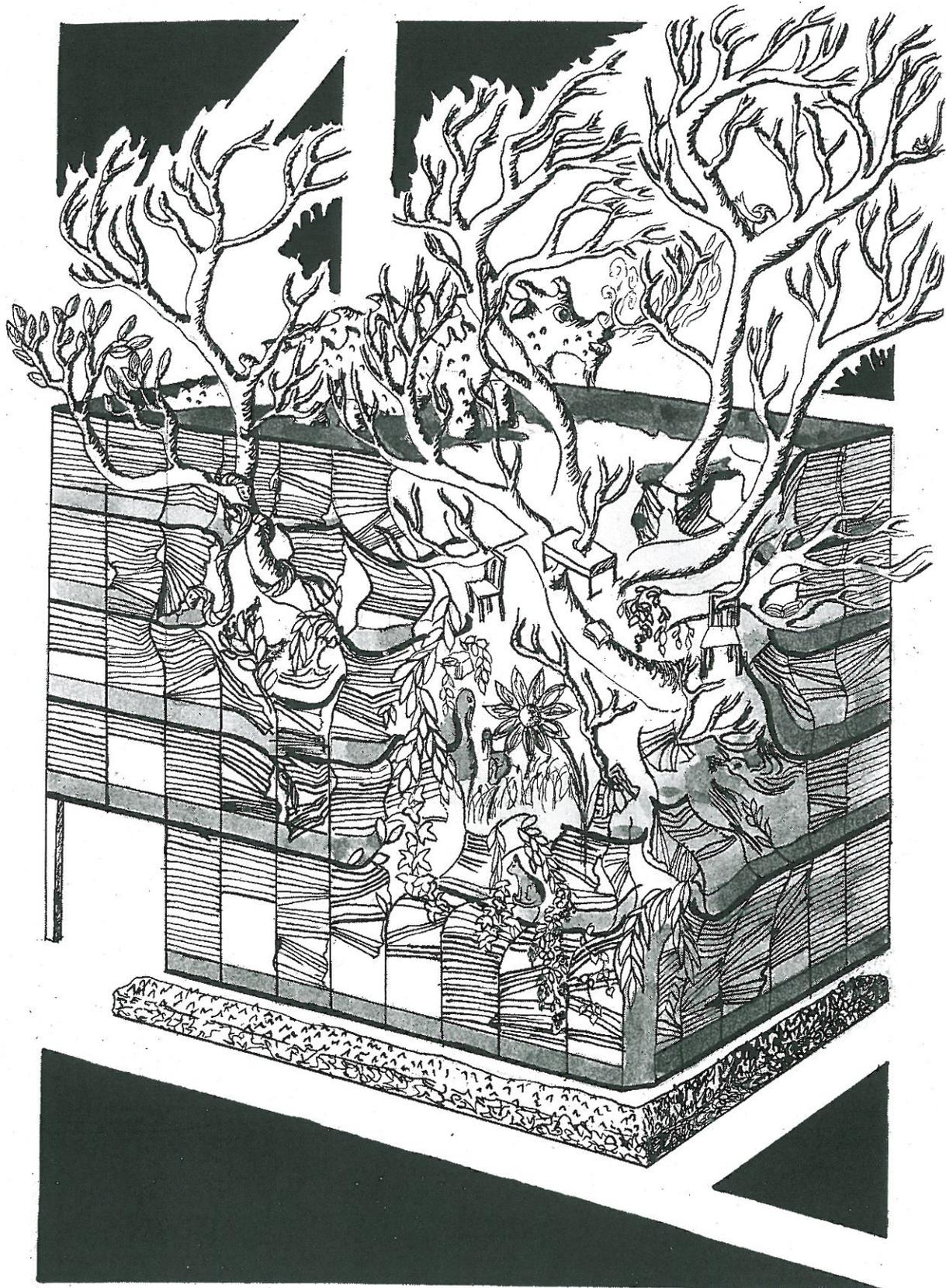


D GYMNASIUM S

92/93



Unser letztjähriger Jahresbericht hatte "Exkursionen" als Schwerpunktthema. Jetzt stehen die schulhausinternen "Begegnungen" im Zentrum.

Zwei Zeichenklassen (Gushti Meyer) haben sich damit beschäftigt:

Begegnungen mit dem Schulhaus, diesem Alltagsraum für mehrere hundert Menschen
und Begegnungen, am Beispiel von Handstudien, mit Menschen in diesem Haus - und auch ausserhalb.

Umschlag vorn: Pascale Tschäni 2BM

Umschlag hinten: Michael Sutter 2BM

Seite 11 : Daniel Schmid 2BM

Seite 16 : Maja Trindler 2BM

Seite 27 : Nadia Del Do 2Md

Seite 34 : Katharina Rosa 2Md

Seite 39 : Caroline Stalder 2Md

Umschlaggestaltung: Gushti Meyer.

GYMNASIUM MUTTENZ

Maturitätsabteilungen und
Diplommittelschule

Jahresbericht 1992/93

Redaktion:

Roland Stiefel

Urs Martin

INHALTSVERZEICHNIS

I.	ALTREKTOR JÜRG KELLER	5
II.	BERICHT DES REKTORS	7
III.	KOMMISSIONSBERICHTE	
1.	KONVENTSBERICHT	12
2.	JAHRESBERICHT DER SCHÜLERORGANISATION	13
IV.	DAS SCHULJAHR 1992/93	
1.	CHRONIK DER SCHULANLÄSSE	17
2.	FREIFACHKURSE	19
3.	BERUFSORIENTIERENDE VERANSTALTUNGEN	20
4.	LAGER	22
5.	THEMENTAGE	24
6.	DAS SCHULJAHR AUS DER SICHT DES TURNLEHRERS	25
7.	BARCELONA-REISE DES FREIFACHKURSES SPANISCH	28
8.	ANTIKES KUNSTHANDWERK - VÖLLIG VERALTET?	29
V.	KULTURELLES	
1.	THEATER	32
2.	KOLLOQUIEN	35
VI.	MATUR UND DIPLOMPRÜFUNGEN	
1.	MATURANDINNEN UND MATURANDEN	52
2.	DIPLOMANDINNEN UND DIPLOMANDEN	54
VII.	BEHÖRDEN, LEHRERINNEN UND LEHRER, SCHÜLERINNEN UND SCHÜLER	55
VIII.	SCHÜLERSTATISTIK	63

I. ALTREKTOR JÜRIG KELLER

Zwei Präsidenten der Aufsichtskommission halten Rückschau

Als Dr. Jacques Wirz 1982 das Amt des Rektors an den damaligen Konrektor Dr. Jürg Keller weitergab, war ich bereits zwei Jahre Mitglied der Aufsichtskommission, deren Leitung mir ein Jahr später anvertraut wurde. Die Amtszeit des Rektors Jürg Keller stellt eine entscheidene Ausbauphase des Gymnasiums Muttenz dar, und es wären viele einzelne Etappen und spezielle Leistungen zu würdigen. In meiner Rückschau möchte ich aber in erster Linie der Persönlichkeit des scheidenden Rektors gerecht werden.

Die Sitzungen wurden durch Jürg Keller jeweils sehr sorgfältig vorbereitet. Entweder besprachen wir die wichtigsten Probleme ein bis zwei Stunden vor der Sitzung auf dem Rektorat, oder der Rektor besuchte mich an den Sitzungstagen frühmorgens vor Arbeitsbeginn in meinem Büro meines damaligen Arbeitsplatzes. Die Probleme wurden ganz offen diskutiert, und Jürg Keller war auch offen für abweichende Meinungen. An Problemen mangelte es nicht, fiel doch in seine Amtszeit eine entscheidende Ausbauphase der Schule, äusserlich durch den Bezug des Kriegackerschulhauses erkennbar. Gerade durch diesen Umzug in ein neues Gebäude, welches gar nicht als Schulhaus für ein Gymnasium konzipiert war, musste sich Jürg Keller auch mit viel Kleinkram befassen, was seine Geduld oft auf eine harte Probe stellte.

Die Hauptsorge von Jürg Keller galt der Rekrutierung guter Lehrkräfte. Der gute Name, den die junge Schule schon genoss, sollte auf alle Fälle erhalten werden, mit dem Ziel, Schülerinnen und Schüler wirklich zur Hochschulreife zu führen. Die Beurteilung und die Beratung der Lehrerinnen und Lehrer - der Rektor ist zugleich Inspektor an der eigenen Schule - wurde von Jürg Keller sehr ernst genommen und war auch zeitlich ein Hauptgewicht seiner Tätigkeit. Dabei bemühte er sich stets um ein ehrliches und offenes Klima zwischen Schulleitung und Lehrerschaft. Da Gymnasiallehrer nicht nur Fachspezialisten, sondern meist auch ausgeprägte Individualisten sind, war dies nicht immer eine leichte Aufgabe.

Sowohl Rektor wie Aufsichtskommission stehen über der ganzen Schule, eigentlich aber zwischen der Schülerschaft und dem Lehrkörper. Während die Aufsichtskommission ihre Hauptaufgabe wohl darin sehen muss, im Interesse der Schülerschaft und der Eltern eine gute Ausbildung zu fördern, muss der Rektor neben dieser Hauptaufgabe einer Schule auch die Interessen der Lehrerinnen und Lehrer wahrnehmen. Dazu gehört die Förderung junger Lehrkräfte, was Jürg Keller immer ein grosses Anliegen war.

Ich denke persönlich gerne an die gute und interessante Zusammenarbeit mit Jürg Keller zurück und mag es ihm von Herzen gönnen, wenn er sich nun wieder der Vertiefung seines Fachwissens und der Lehrtätigkeit am Gymnasium Liestal widmen kann.

Dr. Hans Herzog

Mit Erstaunen musste ich als frisch gewählter AK-Präsident nach den Sommerferien 1991 die vertrauliche Vorankündigung Jürg Kellers entgegennehmen, dass er auf Januar 93 zurückzutreten gedenke - eine Mitteilung, die mich mit etwas Sorge in die Zukunft blicken liess. Anschliessend an einige Gespräche konnte ich die Hintergründe seines Entscheides gut verstehen.

Nach einigen Jahren Tätigkeit in der Industrie war Jürg Keller 1972 als Lehrer für Biologie in das kurz zuvor gegründete Gymnasium Muttenz eingetreten. Seinem grossen Engagement als lehrendem Biologen konnte er nur kurze Zeit Genüge tun, weil neben seinen fachlichen auch seine grossen organisatorischen Fähigkeiten rasch erkannt wurden. Schon nach einem Jahr wurde er zum Konrektor gewählt.

Die Wahl zum Rektor im Jahre 1982 setzte seinen biologischen und speziell botanischen Interessen noch grössere Schranken. Administration, Personalführung in einer die Autoritäten hinterfragenden Zeit, hartnäckige und nicht erlahmende Verteidigung der Interessen des Gymnasiums Muttenz nach aussen und innen waren Aufgaben, die ausserordentlich stark forderten. Unvermeidlich stellte sich nach 10 Jahren eine gewisse Amtsmüdigkeit ein. Eine Schule mit mehr als 100 direkten Mitarbeitern aktiv zu führen und nicht einfach zu verwalten, sind Anstrengungen, die unabhängig von der Person Spuren hinterlassen. Als kritischer und scharfsinniger Analytiker wog Jürg Keller ab, ob er sich weiterhin der Administration und Schulführung widmen oder lieber seiner eigentlich inneren Neigung und Berufung als Biologe und engagierter Lehrer nachgehen sollte. Sein lange errungener Entscheid, doch dem Fach Biologie den Vorzug zu geben, ist sehr verständlich. Seine ausführlichen und hochinteressanten Reiseberichte über seine botanischen Exkursionen ins Mittelmeergebiet oder eine Führung der AK im Gebiet Isteiner Klotz legten ein beredtes Zeugnis ab, wo seine wahren Interessen steckten.

Die AK-Mitglieder erlebten einen Rektor, der rasch handelte und auch zupackte, wenn es galt, das Wohl der Schule wahrzunehmen. Vor allem lag ihm ihr Ausbau am Herzen. Hier setzte er beharrlich und tatkräftig Meilensteine mit dem Bau des Turnhallenkomplexes und insbesondere der Bibliothek. Mit ihr erhielt das Gymnasium Muttenz ein einmaliges Juwel.

Kompromissen war er zuweilen wenig gewogen, wenn er die Richtigkeit einer Sache erkannt hatte. Der AK zeigte er mit diesem Verhalten seine klaren Führungsabsichten, was Entscheide erleichterte und beschleunigte. Er verstand es auch, der Schule in der Öffentlichkeit ein vorteilhaftes Profil zu verleihen. Letztendlich löste dies das Problem der kritischen Schülerzahlen und sicherte deren Weiterexistenz.

Die AK dankt Jürg Keller für seine grossen Verdienste um die Schule, sein jahrelanges und unermüdliches Engagement und sein Bestreben, für Schüler und Lehrerschaft das Beste gewollt zu haben.

Dr. Hans-Rudolf Gerber

II. BERICHT DES REKTORS

Wenn ich hier den Bericht des Rektors über das ganze Schuljahr 1992/93 verfasse, so für den ersten Teil in meiner Eigenschaft als Historiker, und nur für den zweiten Teil in meiner Funktion als Rektor. Ich bin am 1. Dezember 1992 von "ausser her" ans Gymnasium MuttENZ gekommen und stand vor der Aufgabe, in möglichst kurzer Zeit möglichst viel darüber zu erfahren, was diese Schule ausmacht. Ich danke meinem Vorgänger Jürg Keller, dass er mir bis zum Zeitpunkt der offiziellen Amtsübergabe am 15. Januar 1993 die notwendige Zeit dazu einräumte. Während er bis zum letzten Arbeitstag vor dem wohlverdienten Weiterbildungsurlaub die täglichen Entscheide und Anordnungen traf, konnte ich einen grossen Teil der Zeit dazu benützen, mit den Lehrkräften, den Fachschaften, den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern im Stab sowie mit den Schülerinnen und Schülern in Kontakt zu treten und Gespräche zu führen.

HAUPTEREIGNISSE DES SCHULJAHRES 1992/93

Im Berichtsjahr wurden während 40 Wochen für durchschnittlich 35 Klassen gegen 40 Lektionen Unterricht pro Woche angeboten. Diese über 50'000 Unterrichtsstunden sind das eigentliche Hauptereignis des Schuljahres. Diese Arbeit, die von Lehrer- und Schülerschaft geleistet wurde, darf nicht vergessen werden, wenn im folgenden einige Ereignisse erwähnt werden, die sich vom Alltag abheben.

Mit Beginn des Schuljahres am 10. August nahmen die ersten Klassen der Maturitätsabteilung den neuen Ausbildungsweg des reformierten Gymnasiums unter die Füsse. Die Stundentafeln weisen gegenüber bisher erhebliche Veränderungen auf, sind nun aber typenübergreifend weitgehend koordiniert. Die grossen Neuerungen werden allerdings erst Mitte 1994 sichtbar, wenn die Zu- und Abwahl von Maturafächern möglich wird und die Wahlkursstufe beginnt.

Im Berichtsjahr wurde auch zum Entwurf der neuen MAV Stellung genommen. Aufsichtskommission, Schulleitung und Konvent begrüssen die Grundzüge der Reform. Zu einigen Vorschlägen wurden konkrete Änderungen beantragt.

Zur Verbesserung des Absenzenwesens wurde versuchsweise eine neue Urlaubsregelung eingeführt. Im Zentrum der neuen Regelung stehen die grössere Eigenverantwortlichkeit der Schülerinnen und Schüler, eine Verbesserung der Koordination zwischen Klassenlehrer bzw. -lehrerin und Klasse sowie eine Straffung der administrativen Abläufe in der Schulverwaltung. Der Versuch läuft bis Ende Schuljahr 1993/94 und wird dann ausgewertet.

Der von der Schülerschaft gewünschte Skitag konnte infolge Schneemangels nicht durchgeführt werden. Die Ersatzlösung, ein musisch-spielerischer Tag auf dem Gempen mit Hin- und Rückwanderung im Klassenverband, geriet bei schönstem Wetter zu einem Erlebnis und war idealer Auftakt für den unmittelbar darauf folgenden Sporttag: Das Gymnasium hat für 48 Stunden zu seiner griechischen Bedeutung zurückgefunden.

Die Vorarbeiten für eine Zusatzvereinbarung zwischen den Kantonen Aargau und Baselland, die die künftige Aufnahme der Schülerinnen und Schüler aus dem Fricktal regeln soll, sind in guter Atmosphäre zwischen den Erziehungsdepartementen der beiden Kantone unter Beteiligung unserer Schule aufgenommen worden. Es darf gehofft werden, dass das Abkommen bald unterzeichnet wird und im neuen Schuljahr Anwendung finden kann.

Die Arbeiten an der Reform der Diplommittelschule sind im Berichtsjahr zielstrebig und planmässig vorangetrieben worden. Die neuen Lehrpläne und die nötigen Weisungen und Reglemente sind erarbeitet. Der Vorbereitung der Lehrkräfte auf neue Unterrichtsformen (Projektunterricht, Blockunterricht, selbständige Arbeiten etc.) wurde mit gesamtkantonalen Veranstaltungen, die zum Teil in Muttenz durchgeführt wurden, Rechnung getragen.

An Spezialanlässen seien erwähnt:

Ein Klassenaustausch mit Polen, die Teilnahme von Schülern am UNESCO-Lager, eine mehrtägige Exkursion in die Antike nach Norden (Trier), ein mehrtägiges Treffen einer unserer Klassen mit einer Klasse aus Genf im Bereich des "Röschigrabens" (Fribourg). Neu war auch eine Sprachkursexkursion nach Mailand.

Das ELF-Projekt "Erweiterte Lernformen", an der zwei Gymnasialklassen unter der Leitung von Dr. R. Labhardt und Th. Labhart beteiligt sind, geht bereits ins dritte Jahr. Die Erfahrungen aus diesem Projekt werden zunehmend sichtbar. In einem internen Weiterbildungshalbtag wurden der gesamten Lehrerschaft interessante Einblicke ermöglicht. Es ist zu hoffen, dass dieses Projekt im positiven Sinne auf den Unterricht in den übrigen Klassen ausstrahlt.

"Heimatland - ein Leiderabend" nannte sich das Schultheater, das unter der Leitung von Alfred Schlienger und Beat Hofstetter von der Theatergruppe (verstärkt durch die Jazz- und Popgruppe) gestaltet wurde und an mehreren Aufführungen begeistertes Echo fand.

Unser "Kolloquium" ist schon fast zu einer Institution geworden. In diesem Rahmen berichten jeweils Lehrkräfte oder Personen, die der Schule nahestehen, über anspruchsvolle Tätigkeiten oder Erfahrungen ausserhalb der engeren Unterrichtstätigkeit (vgl. S 35 ff.).

BAULICHES

Zusammen mit dem Hochbauamt wurde die Neugestaltung des Erdgeschosses an die Hand genommen. In einer ersten Etappe sind das Rektorat, der Reproraum und die Eingangshalle (neues Foyer) umgestaltet worden. Damit werden unsere auswärtigen Schülerinnen und Schüler vermehrte Aufenthaltsmöglichkeiten und Arbeitsplätze zur Verfügung haben. Für den Theaterbetrieb konnte eine mobile Kleinbühne angeschafft werden. Das Umbaukonzept für das Erdgeschoss sieht in einer zweiten Phase (im kommenden Schuljahr) die Umgestaltung des Lehrerzimmers, der Räume für den Abwart und für die Konrektoren sowie ein neues Sitzungszimmer vor.

Die Brandschutzanlagen sind überprüft und Brandsperrn zwischen Geschossen eingebaut worden. Im 4. Stock ist der Lehrerarbeitsraum und die Bibliothek für die Fachschaften Deutsch, Geschichte, Latein und Wirtschaftswissenschaften erstellt.

PERSONELLES

Aufsichtskommission: In die Aufsichtskommission wurde neu Dr. Theo Schmid, Muttenz gewählt.

Schulleitung: Mit Beginn des Berichtsjahres hat Herr Urs Martin das Amt als zweiter Konrektor aufgenommen. Auf Beginn des zweiten Semesters ging das Rektorat von Jürg Keller auf den Unterzeichner über. Amtsmässig sind wir im Moment eine recht junge Schulleitung, da auch der erste Konrektor, Dieter Vogel, mit seiner Aufgabe erst ins zweite Jahr geht.

Lehrerschaft:

An neuen Lehrkräften konnten wir folgende Personen begrüßen:

Herr Martin Aenishänslin (Mathematik und DG)

Herr Dr. Jean Raoul Austin de Drouillard (Französisch), 1. Semester

Herr Michael Bachmann (Mathematik)

Herr Werner Bachmann (Religion)

Herr Bruno Eschmann (Wirtschaftswissenschaften)

Herr Ernst Gysin (Fotokurs), 2. Semester

Frau Karin Hartmann (Turnen), 1. Semester

Frau Franziska Hofer (Zeichnen)

Frau Susan Jones-Schweizer (Englisch-Assistentin)

Herr Tonio Kaspar (Mathematik)

Frau Herta Kessler (Deutsch), 1. Semester

Frau Iris Kretzschmar (Zeichnen)

Frau Martina Kuoni (Französisch)

Frau Dr. Franziska Meyer (Textiles Werken), 2. Semester

Herr B. Pargätzi (Werken), 2. Semester

Herr Dr. Marco Malthaner (Mathematik)

Herr Dr. H. Ramstein (Chemie), 2. Semester

Die grosse Zahl von neuen Lehrkräften ist einerseits bedingt durch die Ausweitung der Schule, andererseits durch eine grössere Anzahl von hauptamtlichen Lehrkräften, die im Berichtsjahr Weiterbildungsurlaube absolvierten.

Im Verlaufe oder auf Ende des Schuljahres haben folgende Lehrkräfte die Schule verlassen:

Frau Dorothea Fricker, Hauptlehrerin (Zeichnen)
Herr Dr. Jürg Keller, Rektor (siehe separate Würdigung)
Herr Dr. Hansjörg Straumann (Biologie)
Frau Silvie Büchel (Zeichnen)
Frau Dr. Beate Westenber (Biologie)

DANK

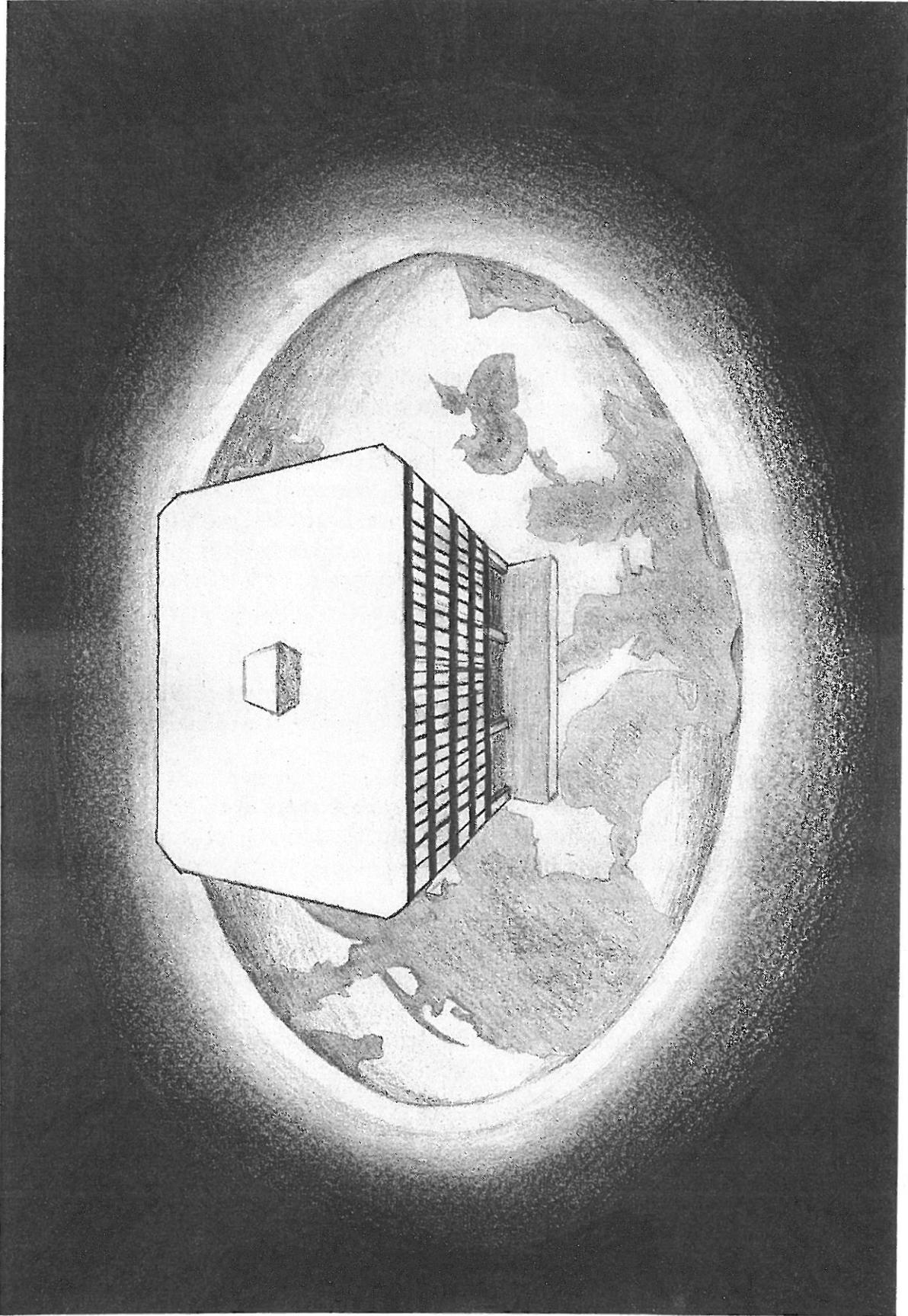
Im Schuljahr 1992/93 ist viel Arbeit geleistet worden. Ich möchte den Lehrerinnen und Lehrern, dem Konventsvorstand, den beiden Konrektoren, den Mitarbeiterinnen im Sekretariat und in der Bibliothek, den Abwarten sowie dem übrigen Personal des Hauses herzlich dafür danken.

Ein besonderer Dank gilt auch der Aufsichtskommission und ihrem Präsidenten, Herrn Dr. Hans-Rudolf Gerber, die sich allen Geschäften engagiert angenommen und sich verantwortungsbewusst für das Wohl der Schule eingesetzt haben.

Ein spezieller Dank gebührt den Mitarbeitern des Hochbauamtes. Ohne das Engagement der Herren Thomas Gentsch (Hauptabteilungsleiter), Peter Rudin (Ressortleiter Mobiliar), Paul Graf (Bauführer) und unseres guten Geistes im Hause, Herrn Bruno Siegrist (Abwart), hätten die Unterhaltsarbeiten und die Umbauten nicht diese für unsere Schule sehr erfreulichen Resultate gebracht.

September 1993

Der Rektor: Dr. Luzius Lenherr



III. KOMMISSIONSBERICHTE

1. KONVENTSBERICHT

Das Schuljahr 1992 / 1993 lässt sich aus der Sicht des Schreibenden in ein ruhigeres erstes Semester und in ein durch zahlreiche Geschäfte belastetes, intensiveres zweites Semester einteilen.

Das erste Semester war gleichzeitig das letzte mit Jürg Keller als Rektor unserer Schule. Jürg Keller stand dem Gymnasium Muttenz während zehn Jahren vor, und es gebührt ihm der aufrichtige Dank des Kollegiums für seinen aussergewöhnlichen Einsatz, mit welchem er nach den Jahren des Aufbaus unter Jacques Wirz unsere Schule in der Dekade des Ausbaus ganz entscheidend verbessert hat. Stellvertretend für diverse andere Leistungen sei an dieser Stelle die wunderschöne, im Kanton einzigartige Schulbibliothek erwähnt.

Es soll aber auch nicht verschwiegen werden, dass während der Amtszeit von Jürg Keller nicht immer eitel Sonnenschein herrschte. Vorab im personalpolitischen Bereich gab es wiederholt Schwierigkeiten sowohl mit der Schulleitung als auch mit der Aufsichtskommission. Es besteht allerdings die berechtigte Hoffnung, dass die Anstrengungen der letzten zwei Jahre, Personalkonflikte anders zu lösen, ihre Früchte tragen werden.

Neben nochmaligem Dank begleiten Jürg Keller unsere besten Wünsche für die Zukunft; er wird fortan als Biologielehrer am Gymnasium Liestal tätig sein.

Weitere wichtige Ereignisse des ersten Semesters waren das Sommerfest der Lehrerschaft am 22.8.1992 und der Sonderkonvent vom 28.11.1992 zum Thema "Notengebung", welcher in erster Linie dem Erfahrungsaustausch und der Enttabuisierung der Notenproblematik diente.

Erwähnenswert ist auch die probeweise Einführung einer neuen Urlaubsregelung, die den Schülern und Schülerinnen mehr Eigenverantwortung übertragen, den Klassenlehrern und -lehrerinnen mehr Einsicht verschaffen und die Administration vereinfachen soll. Der Versuch ist zwischenzeitlich bis zum 1.7.1994 verlängert worden.

Der Bericht über das erste Semester schliesst mit dem Dank an Christine Boog-Weber und an Bruno Pedretti, beide höchst verdiente Konventsvorstandsmitglieder, die auf Ende 1992 zurückgetreten sind.

Der ausserordentliche Konvent am ersten Schultag des zweiten Semesters war der Vernehmlassung zur "Neuregelung der Anerkennung von kantonalen Maturitätsausweisen" ("die neue MAV") gewidmet, wobei folgende Themenbereiche zur Sprache kamen: Bildungsziel, Ausbildungsdauer, Mindestzahl der Maturitätsfächer, fächerübergreifende Arbeit als zehnte Maturitätsnote und Obligatorium der dritten Landessprache.

Des weiteren beschäftigten uns anlässlich verschiedener Konvente im zweiten Semester die freien Freifächer und die Sonderveranstaltungen, der - weiterhin beibehaltene - vorzeitige Notenabschluss für Sprachen und Mathematik, das neue Klassenbildungsreglement sowie die Studie "Entwicklungstendenzen und Raumbedarf der BL-Gymnasien für die Zeit 1993 - 2003".

Das Hauptereignis der vergangenen Monate war jedoch zweifellos der Amtsantritt des neuen Rektors Luzius Lenherr. Wie nicht anders zu erwarten, haben sich da und dort gegenseitige Anpassungsschwierigkeiten ergeben. Vorab der beabsichtigte verstärkte Nachmittagsunterricht und die von Luzius Lenherr am 28.4.1993 verteilte Schrift "Visionen", in welcher Gedanken des neuen Schulleiters zu den Themen "persönliche Zielsetzungen", "pädagogischer Klassenkonvent" und "Vertretung der Schule nach aussen" zu lesen waren, haben im Kollegium teilweise Unruhe und Aengste ausgelöst. Ein längeres Gespräch zwischen Schulleitung und Konventsvorstand hat sicher einiges zur Klärung gewisser Missverständnisse beigetragen und gleichzeitig den neuen Rektor für die Meinungs- und Mentalitätsunterschiede zwischen ihm und seinen MitarbeiterInnen sensibilisiert, was um so wichtiger ist, als sich alle Beteiligten darüber im klaren sind, dass die Reformen der kommenden Jahre gemeinsam und möglichst ohne innere Spannungen angegangen werden müssen.

Der Konventspräsident: Reto Boerlin

2. JAHRESBERICHT DER SCHÜLERORGANISATION

"Ein neues Jahr, ein neues Glück." So könnte das Motto der Schülerorganisation (SO) lauten. Ohne Zweifel ging man mit Schwung an die neuen Ziele heran.

Beginnen wir mit der Kino-Aktion. Wir entschlossen uns, das Kino weiterzuführen, nachdem es im vorangegangenen Jahr so viel Zuspruch erhalten hatte. Leider war dem diesmaligen Programm nicht der gleiche Erfolg vergönnt. Um Ursachenforschung zu betreiben, ist hier zuwenig Platz. Es scheiterte wohl am Angebot wie auch an der Nachfrage. Hoffen wir nur, dass die Kino-Aktion nun nicht in der Mottenkiste landet, sondern, vielleicht unter Mithilfe der Schulleitung (Videoprojektor), den Platz im Schulleben einnehmen kann, der ihr eigentlich gebührt: Ein Fixpunkt im so kargen Veranstaltungskalender der SO, der nicht mehr von den Kosten abhängig ist, so dass man auch Filme zeigen kann, welche nicht immer ein breiteres Publikum ansprechen. Eventuell ergeben sich ja auch neue Möglichkeiten in einer Kooperation mit dem Freifach 'Film'.

Im weiteren Verlauf des Jahres plante man den Skitag. Nachdem er vergangenes Jahr so erfolgreich durchgeführt worden war, stimmte die Mehrheit der Schülerschaft für eine jährliche Realisierung eines Skitages.

Infolge schlechten Wetters, sprich Schneemangel, konnte man den Skitag nicht durchführen. Er wurde durch einen zweiten Sporttag ersetzt.

Ein weiteres Stück Arbeit musste von uns bewältigt werden, als Herr J. Keller die Schule verliess und Herr L. Lenherr das Amt des Rektors übernahm. Das Ziel musste sein, ebenso gute Verbindungen zum Rektor aufzubauen, wie sie vorher bestanden hatten. Ich denke, dass uns dies nicht schlecht geglückt ist. Die Grundsteine für eine gute Beziehung zwischen SO und Rektorat sind gelegt.

Sodann muss ein unerfreuliches Thema erwähnt werden: Vandalismus in der Schule. Während dieses Schuljahres fielen verschiedene Fälle von Zerstörungswut auf. Vor allem mussten die Herrentoiletten darunter 'leiden'. Die Toilette ist ja schon ein Örtchen, wo man mal heimlich eine Zigarette raucht, weil's nicht auf den Pausenplatz reicht, wo man über Person XY fluchen kann oder sich auch sonstwie erleichtert. Aber es geht nicht, dass man mutwillig die Einrichtung zerstört, sei es aus Frust oder auch nur aus purer Lust. Mehr lässt sich an dieser Stelle nicht dazu sagen, obwohl wir denken, dass dies ein ganz aktuelles Thema ist, auch hier an der Schule - und wieso nicht einmal darüber im Unterricht diskutieren?

Dies in Kürze, was für den Beobachter registrierbar war. Doch die SO hat weitaus mehr geleistet. Es wird immer wieder die ganze Hintergrundarbeit vergessen. In diesem Jahr tat sich allerlei hinter den Kulissen.

So waren wir mitbeteiligt an der Planung des neuen Foyers und an der Neugestaltung der Sonderanlässe. An dieser Stelle geht ein herzliches Dankeschön an die Schulleitung und an den Abwart, dass wir in diese Entscheidungsprozesse einbezogen wurden. Denn uns Schüler betrifft es mindestens genauso wie die Lehrerschaft. Gerade bei diesen Arbeiten wurde uns bewusst, wie wichtig die SO ist, da sie ja eine kommunikative Brücke zwischen Schülerschaft und Lehrerschaft bzw. Schulleitung schlagen soll. Es ist nicht immer einfach, die gegensätzlichen Interessen unter einen Hut zu bringen. Hoffen wir, dass die Schülerschaft in Zukunft an weiteren Entscheidungsprozessen beteiligt und nicht ab und zu durch 'undemokratische' Entscheide überrumpelt wird.

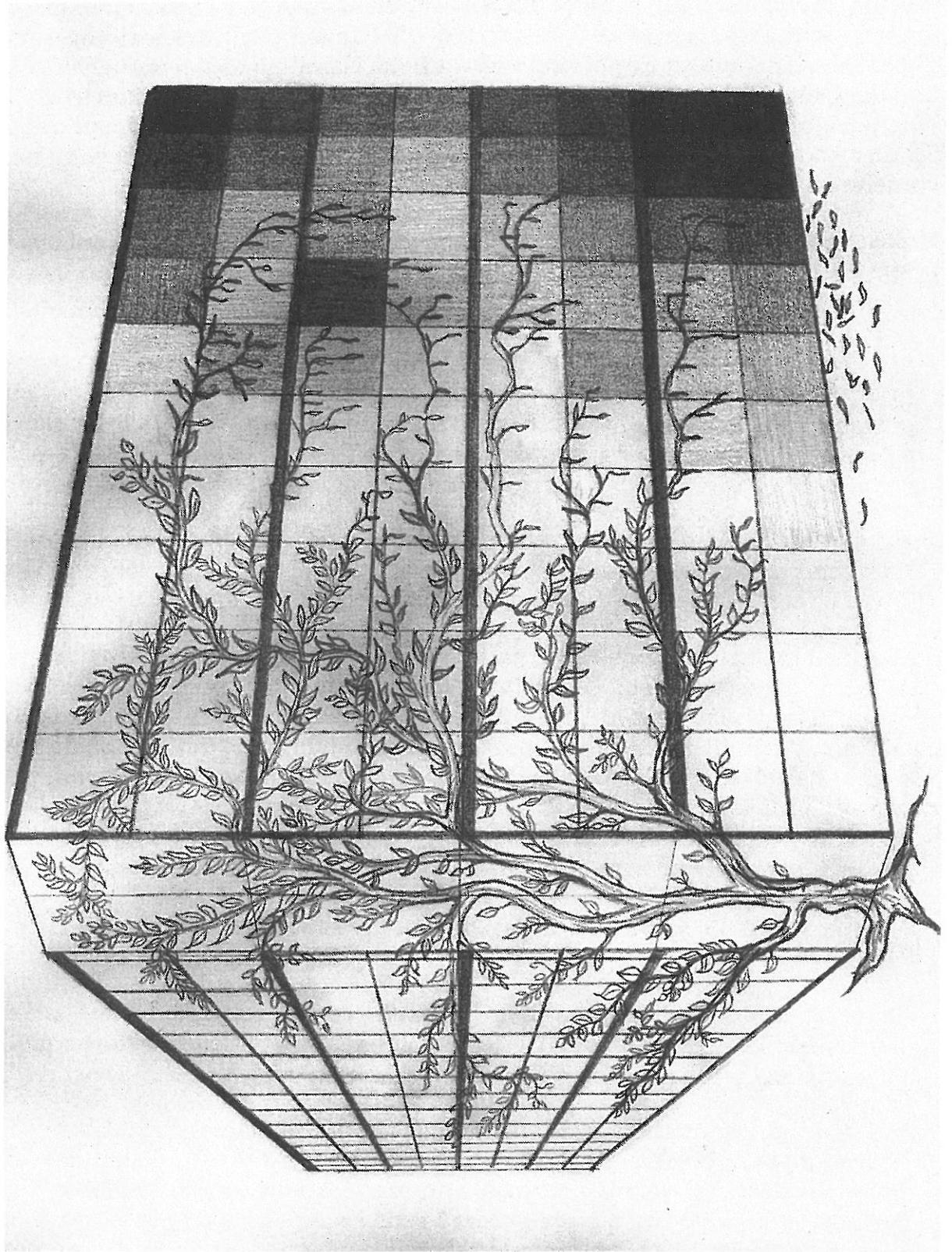
Wenn wir schon beim Thema "Zukunft" sind. Braucht die Schülerschaft des Gymnasiums MuttENZ wirklich noch eine SO? Anlass zu dieser Frage ist die Umfrage einer anonymen Gruppe, welche die Abschaffung der SO forderte...

Hier möchten wir allen Schülerinnen und Schülern, Lehrerinnen und Lehrern danken, welche der SO in dieser Situation den Rücken stärkten, indem sie sich in irgendeiner Form für ein Weiterbestehen der SO einsetzten. Nichts wäre fataler, als wenn man nun das ganze Problem auf die leichte Schulter nehmen und es als erledigt betrachten würde. Das Schreiben ist wohl nicht nur verworrenen, frustrierten oder auch gelangweilten Köpfen entsprungen. Die Verfasser werden sich wohl (hoffentlich) etwas dabei gedacht haben... Immerhin: Die SO muss sich neu orientieren, neue Ziele setzen. Man sollte

genau abwägen, welche Ziele sinnvoll sind und welche nicht. Die Schule befindet sich in einem Stadium der starken Veränderung. Gerade jetzt braucht es eine SO, die sich für die Interessen der Schüler einsetzt. Das kann sie aber nur tun, wenn auch die Schüler am Schulleben engagierter teilnehmen. Die meisten Schüler haben es verlernt, die Möglichkeiten der Mitgestaltung an dieser Schule zu nutzen. Somit sind aber auch die Handlungen der SO begrenzt und die Gratwanderung zwischen Erfolg und Fettnäpfchen wird risikoreicher. Was übrigbleibt, ist der Schluss, dass sich zuerst einiges in den Köpfen der Schüler ändern muss, bevor man Änderungen an den Strukturen der Schule vornehmen kann.

Hoffen wir darauf, dass der oder die VerfasserIn des nächsten Berichtes auf ein positiveres Jahr zurückblicken kann.

Für die Schülerorganisation: Jürgen Baumann



IV. DAS SCHULJAHR 1992/93

1. CHRONIK DER SCHULANLÄSSE

1992

- | | | |
|-----------|---------|---|
| August | 9. | Schulbeginn: Begrüssung der Erstklässler durch den Rektor und die Klassenlehrer (10 neue Klassen) |
| | 22. | Sommerfest des Kollegiums |
| | 24.-27. | Geographiematuren der 3. D- und E-Klassen
Angewandte Mathematik-Maturen der 4. C-Klassen
Biologie-Maturen der 4. D- und E-Klassen |
| September | 1.-6. | Orchesterlager in Obergesteln |
| | 3. | Gesamtkonvent |
| | 11. | Eintägige Schulreisen |
| | 14.-25. | Hauswirtschaftspraktikum der 2. Diplomklassen |
| | 16. | Elternabend für alle 1. Klassen |
| | 22. | Instrumentalvorspiel (Typus M und DMS) |
| Oktober | 17. | Frau R. Rodmann besucht mit einer Gruppe von Schülerinnen und Schülern (2Ba, 4Eb) "La Fête du Livre" in Basel. |
| | 19. | 500 Jahre Europa-Lateinamerika, Referat von Ancizar Cadavid für Klassen, die das Thema im Geschichtsunterricht vorbereitet haben. |
| | 22. | Kolloquium "Von der viersprachigen zur vielsprachigen Schweiz" (B. Pedretti) |
| November | 2. | Gesamtkonvent |
| | 7. | Eine Delegation des polnischen Erziehungsministeriums besucht unsere Schule |
| | 11. | Gymnasiallehrerkonferenz zur MAV
Instrumentalvorspiel (Typus M und DMS) |
| | 12. | Kolloquium "Der tropische Regenwald in Costa-Rica" (Th. Kubli) |
| | 13. | Neuseeland-Vortrag von Herrn Schulhof, organisiert durch die Fachschaft Geographie |
| | 28. | Ausserordentlicher Konvent zur Notenproblematik |
| | 21. | Notenabschluss und letzter Schultag der 4. Klassen |
| | 23. | Gastspiel des Theaters "Bruchstein" |
| | 23.-27. | schriftliche Matur- und Diplomprüfungen |
| Dezember | 11. | Instrumentalvorspiel (Typus M und DMS) |
| | 14.-16. | mündliche Matur- und Diplomprüfungen
Sonderunterricht für die 1.-3. Klassen |
| | 17. | Matur- und Diplomprüfungskonferenz |
| | 18. | Matur- und Diplomfeier im Kongresszentrum Pratteln,
Maturrede: Dr. H.R. Bass (Jugendanwalt Baselland) |
| | 22. | Basketballturnier in den Kriegackerturnhallen mit Mannschaften der vier basellandschaftlichen Gymnasien und aus Basel und St. Louis |

1993	
Januar	<p>4. Notenabschluss 1.-3. Klassen</p> <p>5. Promotionskonvente (nachmittags)</p> <p>6. Elternorientierung für künftige Erstklässler</p> <p>15. Abschiedsapéro von Rektor J. Keller</p> <p>16. Semesterwechsel</p> <p>18.-21. Skilager der Diplomklassen 2Md und 2Me in Oeschseite</p> <p>21. Kolloquium "Australien - Pflanzen und Tiere des 5. Kontinents (P. Brütsch)</p> <p>29. Gesamtkonvent</p>
Februar	<p>4. Turntheorieprüfung der Klassen 3Md und 3Me</p> <p>1.-5. Geographie-Maturen der 3. B- und C-Klassen</p> <p>11. Kolloquium "Die Entwicklung des Menschenbildes von der Antike bis zur Gegenwart" (G. Meyer)</p>
März	<p>18. Instrumentalvorspiel (Typus M und DMS)</p>
April	<p>18. Kolloquium "Paraguay" (R. Scheibler)</p> <p>2.-7. Bildungsreisen der 3. Klassen</p> <p>3Ba: Budapest (K. Handschin, B. Hofstetter)</p> <p>3BD: London, Südengland (R. Labhart, P. Brütsch)</p> <p>3Ca: Budapest (J. Keller, Th. Rohr)</p> <p>3Cb: Budapest (Y. Furler, E. Wasmer)</p> <p>3Da: Prag (Th. Labhart, E. Schläpfer)</p> <p>3Ea: London, Penzance (E. Rudin, U. Maier)</p> <p>3Eb: Burgund (S. Schiegg, U. Irmiger)</p> <p>3Md: Krakow (G. Meyer, Ch. Maier)</p> <p>3Me: Paimpol (Bretagne) (M. Wyss, B. Pedretti)</p> <p>16.-21. Theaterlager in Wangelen (A. Schlienger, B. Hofstetter)</p> <p>23. Elternsprechstunden 1.-3. Klassen</p> <p>28. ao. Konvent zum Thema "Fahren"</p>
Mai	<p>29.-2.5. Mailandreise der Klasse 2Da (B. Pedretti)</p> <p>3.-5. Klasse 2Bb trifft sich in Fribourg mit einer Klasse aus Genf (T. Labhart)</p> <p>6.,7.,9. Theater "Heimatland", eine Koproduktion von "Jazz und Pop" und "Theaterkurs" (Leitung: B. Hofstetter, A. Schlienger)</p> <p>10. Gesamtkonvent</p> <p>Instrumentalvorspiel (Typus M und DMS)</p>
Juni	<p>25. u. 26. "Musischer Tag" und Sporttag</p> <p>4. Instrumentalvorspiel (Typus M und DMS)</p> <p>11. Notenabschluss 1.-3. Klassen</p> <p>14. Promotionskonvente (nachmittags)</p> <p>21.-25. Klassenlager der 1. Klassen</p> <p>Thementage der 2. und 3. Klasse</p>

2. FREIFACHKURSE IM SCHULJAHR 1992/93

a) Für die 1. Klassen

Italienisch, Spanisch, Latein, Russisch, Schreiben mit Computern¹,
Wirtschaft²,

b) Für die 2. Klassen

Italienisch (Anfänger, Fortgeschrittene), Spanisch, Latein, Russisch,
Soziologie,

c) Für die 3. Klassen

Italienisch (Anfänger, Mittlere), Spanisch, Latein, Russisch, Chemie-
Praktikum, Soziologie,

d) Für die 4. Klassen¹

Italienisch (Anfänger, Mittlere und Fortgeschrittene), Latein, Spanisch,

e) Für alle Klassenstufen

Chorsingen, Filmkunde², Fotokurs, Jazz und Pop, Musik, Orchester,
Philosophie, Religionsunterricht (römisch-katholisch, protestantisch),
Schulhausgestaltung, Theaterkurs, Zeichnen

¹ nur im 1. Semester

² nur im 2. Semester

3. Berufsorientierende Veranstaltungen

Als Ergänzung zu den Berufsberatungen und den Informationsabenden an den Universitäten für Maturandinnen und Maturanden wurden - wie in den vorangegangenen Jahren - berufsorientierende Veranstaltungen durchgeführt: Interessierte Schülerinnen und Schüler besuchten ausserhalb des Unterrichts engagierte Berufsleute, um Einblicke in die mögliche spätere Berufswelt zu erhalten.

Die Auflistung zeigt, welche Veranstaltungen im Schuljahr 1992/93 organisiert wurden:

Beruf	Leitung	Schülerinnen und Schüler
Arzt	Herr Dr. med. R. Schwarz Unterwartweg 11, Muttenz	9
Tierarzt	Frau Dr. med. Brunner Tierarztpraxis Birseck Im oberen Boden 22, Arlesheim	1
Pharmazie	Herr M. Vögli Hard-Apotheke Hardstr. 11, Birsfelden	3
Forstingenieur	Herr Dr. sc. tech. R. Eichrodt Kantonsforstamt Rufsteinweg 4, Liestal	3
Maschinen-Ing.	Herr Herr K. Brodnik Schindler Waggon AG, Pratteln	6
Architekt	Herr T. Meyer Architekturbüro Kirchenplatz 19, Muttenz	8
Innenarchitekt	Herr R. Hersberger Firma Hersberger AG Hauptstr. 89, Muttenz	4
Meteorologie	Herr Dr. H.R. Moser Lufthygieneamt beider Basel Rheinstr. 44, Liestal	6
Elektro-Ing.	Herr E. Widmer El. Schweizer u. Schmidlin AG Hammerstr. 121, Basel	6

Werkstoff-Ing.	Herr Dr. Cerri Metallwerke AG Weidenstr. 50, Dornach	3
Geologe	Herr Dr. M. Eberhard Langhagstr. 7, Liestal	2
Biologe	Herr Prof. Dr. Hecker Tropeninstitut Socinstr. 57, Basel	4
Computerfachmann	Herr M. Koch Basler Versicherungen Aeschengraben 21, Basel	3
Graphiker	Herr E. Spitteler Graphik und Beratung ASG Geispelgasse 4, MuttENZ	5
Bank	Herr R. Ponti BL Kantonalbank Rheinstr. 7, Liestal	5
Anwalt	Herr Dr. J. Lutz Steinenvorstadt 58, Basel	10
Nationalökonomie	Herr Dr. J. Witmer, Herr A. Pestalozzi Hoffmann-La Roche Grenzacherstr. 122, Basel	11
Marketing/Werbung	Herr M. Müller Brauerei Feldschlösschen, Rheinfelden	24
Uebersetzer/Dolmetscher	Herr D. Parish Schweiz. Bankverein Aeschenvorstadt 48, Basel	3
Medienkorrespondent	Herr R. Goldberger Unterwartweg 41, MuttENZ	12
Psychologe	Herr Dr. T. Fuchs Hauptstr. 62, MuttENZ	15
Diplomatie/Botschafter	Frau A. Dörr Britisches Konsulat, Zürich	17

4. Lager der 1. Klassen vom 21. bis 25. Juni 1993

Klasse 1BD

Leitung: M. Schneider, B. Pedretti
Ort: Poschiavo
Themen: Produktion einer "Fotoromanzo", Rahmenprogramm Sport
Ziel: Planung, Entwicklung und Realisierung eines Fotoromans.
Programm: 1. Planen, spielen, fotografisch festhalten.
2. Entwickeln, vergrössern, daneben Bewegungstheater, Volleyball
3. Layout, Texte.

Klasse 1MB

Leitung: S. Schiegg, G. Meyer
Ort: Churwalden
Themen: Wirklichkeit und Illusion
Ziel: Auseinandersetzung mit der Relativität von Wirklichkeit durch Wahrnehmungsübungen, bildnerisches Gestalten, Denkmodelle.
Programm: Praktische Übungen mit realistischer und illusionistischer Darstellungsweise, optische Täuschungen, Kunstentwicklung zum Thema. Kennenlernen und Diskutieren von Fragestellungen der modernen Physik.

Klasse 1Ca

Leitung: H.P. Metzger, R. Ramstein
Ort: Mollis
Themen: Polysportive Tätigkeiten, Flora und Fauna.
Ziel: Förderung Team- und Klassengeist (Gruppenarbeit)
Programm: Eine grössere Exkursion, Gruppenarbeiten zu biol. Themen, Mannschaftsspiele: Volleyball, Faustball, Einzelsportarten: OL, Schwimmen.

Klasse 1Cb

Leitung: P. Brütsch, R. Labhart
Ort: Marin-Epagnier
Themen: Polysportive Tätigkeiten, Theater.
Ziel: Kreativitätstraining mit Wort und Körper, Verbesserung der koordinativen Fähigkeiten und der konditionellen Verfassung.
Programm: Di - Do jeweils 830-1130 und 1400-1700 Arbeit z. T. im Klassenverband, z. T. in Halbklassen (Teilnahme der Lehrer im andern Tätigkeitsbereich ist vorgesehen.) Ausflüge: Papiliorama, ev. Petersinsel oder Avenches.

Klasse 1Da

Leitung: E. Müller, M. Wyss
Ort: Arcegno
Themen: Aufbruchstimmung der Jugend (60er Jahre, Sturm und Drang)

Ziel: Einsicht in hist. Erscheinungsformen von Generationskonflikten, Versuch des Verfassens eigener Songs.
Programm: Textstudium, Studium der Weltgeschichte, Vergleich zu Epochen, die Aufbruchstimmung verkörpert haben, Arbeit an eigenen Texten.

Klasse 1Ea

Leitung: E. Wittstich, B. Cousin
Ort: Davos-Laret
Themen: Tourismus und Landwirtschaft
Ziel: Erkennen der Bedeutung des Tourismus für Davos.
Programm: Gruppenarbeiten: Interviews, Quellentexte, Präsentation im Lager.

Klasse 1Eb

Leitung: Th. Straumann, R. Scheibler
Ort: Charmey FR
Themen: Verfassen einer Lagerzeitung
Ziel: Er- und Verarbeiten verschiedener Themen, Kontakte mit der einheimischen Bevölkerung (franz.), Förderung des Gemeinschaftssinns und Klassengeists.
Programm: Mo - Mi: Recherchieren, Dokumentieren, Verfassen.
Do, Fr: Konzipieren und Erstellen der Zeitung.

Klasse 1Ec

Leitung: A. Sutter, E. Herzog
Ort: Wengen
Themen: Geologie: Gesteinsuntersuchungen, Tourismus: Auswirkungen auf die Natur, Ernährung: Richtige Ernährung im Sport, Muskeln: Aufbau und Training, Drogen: Doping im Spitzensport.
Ziel: Er- und Verarbeiten verschiedener Themen, Förderung des Gemeinschaftssinns und Klassengeists.
Programm: Selbständiges Arbeiten in Gruppen, Präsentation.

Klasse 1Md

Leitung: U. Maier, J. Eichrodt
Ort: Saanenmöser
Themen: Erarbeiten von Anzeigen und Werbespots zu einem selbstentworfenen Produkt.
Ziel: Kreativer Umgang mit Sprache und visuellen Mitteln
Programm: Beschäftigung mit bestehender Werbung, Design des eigenen Produkts, Herstellung der Werbemittel, Präsentation.

Klasse 1Me

Leitung: Ch. Maier, Ch. Schuler
Ort: Wangelen

- Themen: "Theater und Masken": Formen des minimalen und theatralischen Ausdrucks
- Ziel: Einführung und Schulung verschiedener theatralischer Ausdrucksweisen, Anfertigung von Masken, Kostümen, einfacher Bühnenbilder.
- Programm: In Gruppen: Üben und Einstudieren verschiedener Theaterkurzformen, Anfertigung der benötigten Hilfsmittel, Präsentation.

5. Thementage vom 21. bis 25. Juni 1993

- 2Ba Magie und Kult in der Antike, Sport, Computeranimationen, Moorexkursion Hotzenwald,
- 2Bb Drogen, Sucht, Arbeitstechnik, Energie,
- 2Ca Ernährung, Nahrungsmittel, Konservierung, Moderne Architektur in Basel,
- 2Cb Verhaltensstudien im Zoo, Sport, Exkursion nach Strasbourg, Einführung in die UB, Wirtschaftsmathematik,
- 2Da Polysp. Tag, Unser Sonnensystem, Verhalten - Psychologie, Matinée française, Ballspiele,
- 2Db Yverdon, Texte zum Thema Essen, Rassismus,
- 2Ea L'étranger, Fixstern, Cultural Aspects of the English-speaking World, Das Planetensystem, Velofahren und Schwimmen,
- 2Eb Versuche zur Physik (aus Mechanik, Wärme, Elektr.), Informatik, Polysp. Tag,
- 2Md Découvrir la Suisse romande, Besuch der Studienberatung BS, Exkursion Rohner AG, Textilfärben,
- 2Me Auf Hesses Spuren, Besuch des musée de l'impression sur étoffes, Oper,
- 3Ba Techniken des antiken Kunsthandwerks, (in Zusammenarbeit mit dem Antikenmuseum)
- 3BD Exkursion Freiburg, Wales, Exkursion Basel-Arlesheim, Exkursion nach Lausanne, Black American Culture, Songs with a message,
- 3Ca Werbung, Sport, Oral Culture, Einführung in die Berufswelt des Ingenieurs,
- 3Cb Astronomie, Anat. Museum, Astronomie, Fribourg - une ville bilingue, Kultur- und Alltagsgeschichte ,
- 3Da Literaturarch. Bern, Anatomisches Museum, English Culture and Cuisine, Kleinkredit und Leasing ,
- 3Ea Wirtschaftswoche,
- 3Eb Polenprojekt, Polysportiver Morgen, Renten und Tilgung, Nord - Süd,
- 3Md Colmar, Sport, Der Zufall, Moorexkursion Hotzenwald,
- 3Me Val Onsernone.

6. DAS SCHULJAHR AUS DER SICHT DES TURNLEHRERS

Das Schuljahr 1992/93 zählte vom sportlichen Gesichtspunkt her zu den erfolgreichsten seit 1972, dem Gründungsjahr des Gymnasiums.

Unsere Schülerinnen und Schüler nahmen insgesamt an fünf gesamtschweizerischen Mittelschulmeisterschaften teil. Folgende Ergebnisse wurden erzielt:

- Schweizerische Mittelschulhallenfussballmeisterschaft:
2. Rang
- Schweizerische Mittelschulmeisterschaften in Volleyball Damen:
15. Rang
- Schweizerische Diplommittelschulmeisterschaften in Volleyball Damen:
4. Rang
- Schweizerische Mittelschulmeisterschaften in Basketball:
Damen 4. Rang
Herren 3. Rang
- Unser Damen- und Herrenteam gewann die Basler Mittelschulmeisterschaft in Basketball.

An dem traditionellen Internationalen Basketball-Vorweihnachtsturnier belegten unsere Damen den 2. und die Herren den 1. Platz. Dieses Turnier war dem abtretenden Rektor Dr. Jürg Keller gewidmet für sein jahrelanges Engagement für den Turnunterricht und das Sportgeschehen an unserer Schule. In sportlicher Hinsicht zählt unsere Schule zu den besten der Regio Basiliensis.

Dieser Erfolg kommt nicht von ungefähr. Seit mehreren Jahren wird ein regelmässiger Trainingsbetrieb in Volleyball (A. Hartmann, M. Schneider, P. Birrer), Basketball (C. Heckendorn), Uni-Hockey (P. Hasa) durchgeführt. Ausserdem erhalten die Schülerinnen und Schüler in ihrer Freizeit und über Mittag Gelegenheit, verschiedene Ballspiele zu betreiben.

Wegen des Mangels an Turnhallen wurde für die Dritt- und Viertklässler der Wahlfachsport organisiert. Die DrittklässlerInnen konnten aus 7 Sportarten eine auswählen. Diese wurde dann jeweils alle 2 Wochen am Dienstag als Doppelstunde geführt. Im zweiten Semester mussten die SchülerInnen das Sportwahlfach wechseln. Die ViertklässlerInnen konnten sich jeweils alle 14 Tage dienstags und alle Wochen donnerstags in zwei verschiedenen Sportarten üben.

Vom Montag, den 18. Januar, bis Samstag, den 23. Januar 1993, nahmen 31 Schülerinnen und Schüler der Klassen 2Md und 2Me am Skilager teil. Neben den drei Turnlehrern (P. Hasa, C. Heckendorn, P. Hostansky) fuhren als Leiterinnen die Sportlehrerstudentinnen K. Meyer und N. Gaia mit ins Lager. Wegen Schneemangels mussten wir vorwiegend auf dem Glacier des Diablerets (3000 m) skifahren. Für die 90 - 100 minütigen An- und Rückfahrten wurden die Teilnehmerinnen und Teilnehmer mit guten Pistenverhältnissen und viel Sonne entschädigt.

Den Höhepunkt des 2. Semesters bildeten die beiden Sporttage. Der musisch-sportliche Tag (Organisator: P. Hasa) am Dienstag, 25. Mai 1993, wurde als Ersatzveranstaltung für den ausgefallenen Skitag durchgeführt. Der Zielort, die Zürzchmatte (oberhalb von Gempen), wurde zu Fuss aus verschiedenen Richtungen im Klassenverband unter Leitung des Klassenlehrers erreicht. Zum gleichen Treffpunkt fuhren auf Umwegen etwa 50 Velofahrer und Velofahrerinnen (Leitung: W. Ritter, G. Meyer, E. Wasmer, T. Zahno). Auf Waldwegen steuerten in drei Gruppen etwa 45 Velocrossfahrer (Leitung: R. Stiefel) den gemeinsamen Zielort an. Als einziger Wettbewerb wurde der Crosslauf (Leitung: C. Heckendorn) durchgeführt. Für die Sicherheit unterwegs sorgten C. Rückert und P. Hostansky. Oben auf der Zürzchmatte angekommen, konnten sich die Schülerinnen und Schüler sportlich betätigen. Auf jeweils zwei Fussball- und Volleyballfeldern (Leitung: M. Schneider) spielten zusammengewürfelte Mannschaften gegeneinander. Nicht untätig blieb auch das anwesende Lehrerkollegium. Die Damen und Herren mischten zeitweise kräftig mit. Ein vielseitiges Spielmaterial war für alle verfügbar. Ab 13 Uhr standen verschiedene Workshops auf dem Programm. Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer wurden in die Geheimnisse des Schminkens (G. Meier, Ch. Schuler), des Photographierens (J. Weibel) und des Jonglierens (R. Ramstein) eingeführt, oder sie produzierten Rhythmen, Musik, Spiele (Ch. Huldi). Ein Jassturnier (Leitung: P. Birrer) stiess auf grosses Interesse. Ab ca. 14.30 Uhr traten die ersten Klassen oder Gruppen ihren Rückmarsch oder ihre Rückfahrt an.

Am Mittwoch, den 26. Mai 1993, fand der Spieltag statt (Gesamtleitung: C. Heckendorn). Im Volleyball (Leitung: M. Rohner, P. Birrer) mit 24 Mannschaften, im Fussball (Leitung: P. Brütsch, C. Heckendorn) mit 20 Mannschaften, im Basketball (Leitung: R. Ramstein, M. Schneider) mit 20 Mannschaften und in Uni-Hockey (Leitung: P. Hostansky, P. Hasa) mit 24 Mannschaften wurde um jeden Punkt und um jede bessere Plazierung gekämpft. Ueber den Mittag (Volleyball, Basketball) und nach dem Turnier (Fussball) fanden zum an sich unnötigen Zwecke des Vergleichs die traditionellen Spiele der Lehrer gegen die Schüler statt. Im Anschluss an das letzte Spiel wurden die Ranglisten verkündet und die Siegerehrungen mit der Preisverteilung durchgeführt.

Die beiden Sporttage verliefen reibungslos und zu aller Zufriedenheit.

Ich möchte an dieser Stelle die Gelegenheit benützen, allen Kolleginnen und Kollegen meine Komplimente zu übermitteln und ihnen meinen Dank auszusprechen dafür, dass sie sich als Schiedsrichter und als Helfer so bereitwillig zur Verfügung gestellt haben.

Peter Hasa



7. BARCELONA-REISE DES FREIFACHKURSES SPANISCH

Die Barcelona-Reise des Freifachkurses Spanisch hat Tradition.

Dieses Jahr fand sie vom 25. bis 30. März statt und stand unter der Leitung von Therese Straumann und Beatriz Jenny-Stahel.

...So kam es, dass wir uns am Donnerstag abend um 18.00 Uhr am Bahnhof in Basel versammelten, um uns ein paar Tage vom grauen Schulalltag zu erholen und ein bisschen spanische Luft zu schnuppern. Gleich nach der Ankunft, nachdem man das Gepäck im Hostal Campi abgeladen hatte, marschierten wir in die nächste Bar und bestellten Kaffee. Vom Koffein etwas wachgerüttelt, liefen wir die berühmten Ramblas hinunter zum Hafen. Spontan entschlossen wir uns zu einer Hafenrundfahrt. Begleitet wurden wir von rund 60 katalanischen Primarschülern, die für eine eindrückliche (um nicht zu sagen ohrenbetäubende) Geräuschkulisse sorgten. Nach dem Mittagessen auf der Plaza Reyal konnte man die Stadt auf eigene Faust erforschen oder den Schlaf der vergangenen Nacht mit einer Siesta nachholen. Gegen Abend besichtigten wir den Barrio Gótico, den alten Stadtkern. In der Santa Mariá del Mar konnten wir sogar noch den Beginn einer Hochzeit mitverfolgen. Einige entdeckten auch ihre Liebe zu den Konditoreien, und dabei hätten wir doch den Appetit fürs Abendessen aufsparen sollen...

Zum Frühstück wurden uns Tostadas serviert. Die Butter war etwas gewöhnungsbedürftig. Auch geistig kamen wir nicht zu kurz, dank des Quiz in der Boquerlia, wo wir endlich unser Spanisch tüchtig erproben konnten. Die liebenswürdigen Barceloneser halfen uns natürlich beim Beantworten der Fragen, die sich fast ausschliesslich ums Essen drehten. Nur...etwas schnell reden die Leute eben schon. Vor dem Mittag besuchten wir die Fundación Miró. Leider waren grosse Teile der Ausstellung geschlossen. Am Nachmittag konnten wir unseren restlichen Kulturhunger im Picasso-Museum stillen. Der Besuch war übrigens gratis. So wurde das Geld in Souvenirs gesteckt. Enttäuschend war allerdings, dass die Verkäufer es schon gar nicht mehr auf Spanisch versuchten, sondern direkt auf Englisch umstellten. Nach dem Nachtessen machten wir uns auf die Suche nach einer Disco. Wir hatten sogar Erfolg, nur leider war sie geschlossen. Um etwa ein Uhr morgens kamen wir zum Hostal zurück, das natürlich geschlossen war. Folglich läuteten wir, und siehe da, nach etwa einer halben Minute schwebte ein an eine Wäscheleine gebundenes Körbchen mit dem Schlüssel darin zu uns herab. Den Schlüssel tauschten wir gegen ein Trinkgeld aus, und bevor wir uns auf unsere Zimmer verzogen, erinnerte uns "el receptionista" noch etwa zehnmal daran, dass wir nicht vergessen sollten, auf Sommerzeit umzustellen...

...Aber diese zehnmal waren natürlich noch immer nicht genug, so dass sich gewisse Leute am Sonntagmorgen beim Frühstück verspäteten (aber es war ja schliesslich Sonntag). Am Morgen schlenderten wir gemütlich durch die Strassen ausserhalb des Stadtkerns und sahen uns die meisten (wenn nicht alle) interessanten Häuser an, unter denen sich Werke der Architekten Gaudí, Milá und anderen Modernistas befanden. Den Mittag verbrachten wir im

sagenhaften Guëll-Park. Sagenhaft war jedoch vor allem das Ausmass der Restaurierungen, die die Sicht auf etliches versperrten. Trotzdem war der Park wie auch Guëlls Haus mit seinen vielen extravaganen Möbeln sehr eindrücklich. Am Nachmittag stand die letzte Touristen-Sehenswürdigkeit auf dem Programm: la Sagrada Familia. Allerdings kehrten wir mit gemischten Gefühlen zurück. Obwohl sehr imposant gebaut, machte die Sagrada Familia besonders von vorne einen etwas plumpen Eindruck. Das Eingangsportal mit seinen Ecken und Kanten passte für mich nicht zum weich und rund gebauten oberen Teil mit seinen schmalen Türmen. Und nebenbei bemerkt, der Eintrittspreis, um das Gebäude von innen zu begutachten, war zu hoch. Nach dem Nachtessen gingen wir ins Kino: "Scent of a Woman", natürlich auf englisch, die spanischen Untertitel waren aber manchmal ganz hilfreich.

Am Montagmorgen stand der Besuch in einer spanischen Schule an. Auf der Hinfahrt bekamen wir auch einmal die Aussenquartiere zu sehen. Nachdem die ersten Hemmungen gefallen waren, konnten wir uns recht gut mit den spanischen Schülern unterhalten. Ein paar nahmen uns nach Schulschluss noch mit in ein Café und zeigten uns anschliessend ein bisschen die Gegend. So gegen zwei Uhr verabschiedeten wir uns von ihnen und kehrten ins Zentrum zurück. Dort wurde das letzte Geld noch in Souvenirs und Picknick umgewandelt, noch ein letztes Mal in einem Café gesessen, bevor wir uns in die gestossen volle Metro zwängten und die Rückreise antraten.

Philippe Chappuis 2Ba

8. THEMENTAGE: ANTIKES KUNSTHANDWERK - VÖLLIG VERALTET?

Anlässlich der Projektwoche des Gymnasiums Muttenz reiste die Klasse 3Ba (G. Meier) in die Welt des antiken Kunsthandwerks. Dank des Werkstudios des Antikenmuseums Basel konnten sich die Schüler und Schülerinnen auch praktisch mit der Kunst des Altertums beschäftigen. Frau Wildberger, Herr Müller und Herr Hartmann, alle Spezialisten auf ihrem Gebiet, führten die Zeitreisenden in die Geschichte und Fertigkeit des Bildhauens und der Bearbeitung von Metall ein.

Es ist kurz vor halb neun. Das Tor zum Luftgässlein 5 öffnet und schliesst sich. Nach und nach versammelt sich die ganze Klasse im Hinterhof des Antikenmuseums. Während zwei Gruppen sich sofort in die Praxis stürzen, sieht sich die dritte zuerst die Ausstellung über das Thema an. Im Mittelmeerraum hat man seit 2500 v. Chr. Ermetalle abgebaut. Zu dieser Zeit waren sieben Metalle bekannt (Eisen, Kupfer, Gold, Silber, Zinn, Zink, Quecksilber). Aus einer bestimmten Mischung aus Kupfer und Zinn hat man Bronze gewonnen, welche vor allem beim Schmieden von Waffen und in der Kunst eine wichtige Rolle spielte. So goss man Statuetten, grosse Standbilder, aber auch medizinische Instrumente, Öllampen, Pfeilspitzen usw. aus Bronze. Dabei hat der antike Künstler zwei verschiedene Techniken unterschieden: den

Voll- und den Hohl-guss. - In der Erwartung, eine Erklärung über zwei Arbeitsprozesse zu hören zu bekommen, die echt antik sind, sitzen die jungen Leute auf ihren Klappstühlen, die während dieser Woche zu ihnen gehören wie ihre Arme und Beine. - Bei dem einen Verfahren wird eine Grundfigur aus Wachs angefertigt, mit Luftkanal und Einfüllstützen versehen und mit Ton ummantelt. Im Ofen schmilzt das Wachs heraus, der Ton wird fest. Nun wird das flüssige Metall in die Form gegossen. Nach dem Abkühlen wird die Ummantelung zerschlagen - die Gussform ist zerstört. Bei grossen Statuen wäre dieses Verfahren jedoch zu teuer, so dass der Giesser den Hohl-guss bevorzugt. Bei diesem wird die Grundfigur aus Ton gefertigt, mit Wachs umgeben und wieder mit einer Schicht Ton ummantelt. Durch das Schmelzen des Wachses entsteht ein Zwischenraum, in den wiederum Metall gegossen werden kann.

Man sieht, der Arbeitsvorgang ist sehr aufwendig. Deshalb hatten die Bronze-Statuen auch ihren Preis. Ein Standbild beschäftigte einen Meister und seinen Helfer ein ganzes Jahr lang. Am Schluss bezahlte der Käufer stolze 3000 Drachmen. Im Vergleich dazu der Tagesverdienst eines einfachen Arbeiters im 5. Jh. v. Chr. in Athen: 1 Drachme!! Auch das Hohl-guss-Verfahren mit Negativ haben die Menschen der Antike bereits gekannt. Sie haben also den Grundstein gelegt und Tricks und Kniffe in den verschiedenen Techniken erfunden, die bis heute benützt werden und nicht verändert worden sind.

Ähnliches erkennt die Gruppe, welche sich mit Stein auseinandersetzt. Mit altbewährten Werkzeugen wie Hammer, Meissel, Setzeisen usw. darf jede und jeder versuchen, aus einem Steinklotz etwas zu schaffen. Zuvor hat man in einem Rundgang durch das Museum all die Statuen aus Marmor gesehen und macht sich nun voll Eifer an die eigene Skulptur. Aber aus der Statue wird bloss ein Kopf, aus dem Kopf eine Blumenvase, aus der Blumenvase schliesslich ein Aschenbecher. Die Ansprüche an sich selbst werden bedeutend kleiner, und mit den blauen Fingern und den Blasen an den Händen wächst die Hochachtung vor jenen Künstlern, welche ihr Leben lang überlebensgrosse Tempelstatuen angefertigt haben.

Inzwischen hat es die letzte Gruppe gemütlicher. Sie bearbeitet Kupferblättchen. Neben den diversen Techniken wie Drehen, Drücken, Abrollen und Gravieren interessiert vor allem das Treiben und Ziselieren. Bei letzterem werden mit Hammer und Punzen Formen in das Blech eingelassen. Im Gegensatz zum Gravieren werden beide Seiten des Metalls verformt. Während die Experimentierfreudigen auch hier an ihre Grenzen stossen, zeugen prachtvolle Brustpanzer, Beinschienen, Helme und Schilde, die im Museum ausgestellt sind, von der Fertigkeit der antiken Kunsthandwerker. Aber ob die kunstvoll-hässlichen Medusenhäupter die Feinde wirklich in die Flucht geschlagen haben?

Die Frage stellt sich nun, ob das jahrtausendealte Kunsthandwerk wirklich veraltet und völlig "out" ist. Die Antwort hat die Klasse in der Kunstschmiede des Herrn Pivot, der seine Werkstatt direkt am Rhein hat, gefunden. Einen Nachmittag lang hat er sein Wissen und Können demonstriert, wie man z.B. ein Fenstergitter schmiedet, oder ein Treppengeländer, auch Eisenrosen und kleine

Metalltierchen. - Ein verzweifelter Versuch, ein Stück Geschichte in unserer Welt wachzubehalten? Vielleicht; aber auch wenn bestimmte Berufe wie z.B. Bildhauer, Ziseleur oder Kunstschmied "bedrohte" oder bereits "ausgestorbene" Berufe sind, weil sie in der modernen Welt der Maschinen nicht mehr bestehen können, so müssen wir uns doch vor Augen führen, dass unsere Maschinen in bestimmten Bereichen nur etwas leisten können, weil Jahrtausende zuvor Menschen entsprechende Techniken erfunden haben.

Andrea Vonlanthen 3Ba

V. KULTURELLES

1. THEATER

Gastspiel des Theaters "Bruchstein"

Auf Anregung und mit finanzieller Unterstützung des Gleichstellungsbüros Baselland gastierte am 23. November 1992 die Theatergruppe "Bruchstein" mit ihrem gleichnamigen Inzest-Stück an unserer Schule. Fünf Klassen erlebten im Foyer die aussergewöhnlich sensible und eindrückliche theatralische Umsetzung dieses brisanten Themas. In dichten Bildern und mit grossem Ernst wurde die Geschichte entworfen, in der die Tochter seit früher Kindheit vom Vater sexuell ausgebeutet wird und daran fast zerbricht.

Als besonders eindrücklich in Erinnerung bleiben wird mir auch die intensive Vor- und Nachbereitung dieses Theaterbesuchs mit Fachleuten aus dem Psychiatrie- und Sozialbereich. Für jede Klasse standen zwei Expertinnen oder Experten zur Verfügung, die sich mit dem Thema beruflich beschäftigen und die anschliessenden Klassendiskussionen begleiteten. Diese Einbettung erwies sich als absolut unverzichtbar. Sie zu organisieren, war - trotz des bedrückenden Themas - aufgrund des ausserordentlichen Engagements aller Beteiligten eine grosse Freude und Befriedigung.

Alfred Schlienger

"HEIMATLAND!"

6., 7. und 9. Mai 1993

Stossseufzer? Bodenständiger Fluch? Oder doch patriotischer Erweckungsruf? - Am Anfang stand der Wunsch von Musiklehrer Beat Hofstetter und mir, mit unseren beiden Freikursen "Theater" und "Jazz und Pop" eine musikalisch-theatralische Produktion auf die Beine zu stellen. Wir durchpflügten die Höhen und Untiefen der Musical-Literatur, reisten herum, besichtigten - und fanden nichts, was uns geeignet schien. Also doch wieder selber basteln? Auf der Rückreise einer solchen Besichtigungstour entstand die Idee: Das gegenwärtige Schweizer Rock- und Pop-Liedgut - Stephan Eicher, Patent Ochsner, Matter Rock & Co. - gefällt uns ja ganz gut. Warum nicht dies als musikalische Grundlage nehmen und zu diesen Liedern frisch drauflos improvisieren? Der Frust der meisten Kursmitglieder über die EWR-Abstimmung gab die inhaltliche Initialzündung, das Thema war geboren, in dem wir zu improvisieren begannen: Stillstand - Bewegung. Und wer das Endprodukt gesehen hat, wird sich erinnern, dass dieser Gegensatz die beiden Teile des Theaterabends prägte, von den lähmenden, schmerzhaft zähen Bahnhofszenen

am Anfang, wo Mani Matters Züge "gäng scho abfahre si - oder noni si cho", bis zum selbstgetexteten "Muure wäg!" am Schluss.

Den grössten Schub im Produktionsprozess erlebten wir in einer externen Theaterwoche in Wangelen. Drei Tage gewährte die Schule, drei Tage gaben die Kursmitglieder von ihren Ferien dran. Eine solch konzentrierte Arbeitsphase schafft ein gruppodynamisches Klima und setzt Kräfte frei, wie es im normalen Schulalltag nicht möglich wäre.

Den Erfolg oder Misserfolg der Aufführungen messen andere. Es scheint diesmal in fast beängstigender Einhelligkeit allen gefallen zu haben. Für die Beteiligten ist es so oder so jedesmal ein unvergessliches Erlebnis. Man entdeckt ungeahnte Talente, steckt seine Grenzen weiter, wird auf vielseitigste Weise gefordert. Theater ist die denkbar friedlichste Form des Ernstfalls. Für mich das Besondere an der diesjährigen Theaterarbeit war der tragende Einbezug der Musik auf hohem Niveau und die exzellente Zusammenarbeit mit einem ähnlich vergifteten Kollegen.

Alfred Schlienger



2. KOLLOQUIEN

VON DER VIERSPRACHIGEN ZUR VIELSPRACHIGEN SCHWEIZ

22. Oktober 1992

Im Frühjahr 1993/94 werden wir voraussichtlich über eine Änderung des Sprachenartikels unserer Bundesverfassung (Art. 116, BV) abstimmen. Neben einer erhofften Stärkung der Minderheitensprachen soll diese Verfassungsänderung eine Verbesserung der Verständigung zwischen den Sprachregionen ermöglichen. Spätestens im Vorfeld dieser Abstimmung wird man uns von verschiedenster Seite die mehr oder minder emotional verpackten Wahrheiten zur "Sprachlage der Nation" darbieten. Vermeintliche Wahrheiten, auf denen ein großer Teil unserer zukünftigen Sprachpolitik beruhen könnte. Mit einigen Thesen zur Schweizer Sprachsituation möchte ich diese "Wahrheiten" etwas relativieren.

These 1

*Die - nicht nur bundesrätliche - Behauptung, wonach die Deutschschweizerinnen und -schweizer ihre "Standardsprache immer weniger beherrschen" * , hält einer wissenschaftlichen Überprüfung nicht stand.*

Über einen Schüleraufsatz gebeugt, mag dieses Urteil auch dem einen oder anderen Deutschlehrer entgleiten (Sie mögen es mir verzeihen); aus wissenschaftlicher Sicht möchte ich jedoch darauf verweisen, daß es bis heute keine Langzeituntersuchung zur Kompetenzentwicklung der deutschen Standardsprache in der deutschen Schweiz gibt. Stehen wir vor einem Sprachzerfall oder lediglich vor einem Sprachwandel? Diese Frage läßt keine schnellen Antworten zu; erst nach dem Vorliegen eingehender Untersuchungsergebnisse werden wir Näheres darüber erfahren können.

Zu weniger dramatischen Schlüssen als unser Bundesrat kommt der Zürcher Germanist Peter Sieber: In einer kürzlich im Auftrag des Nationalfonds veröffentlichten Studie stellt er fest, daß die sprachlichen Fähigkeiten der Deutschschweizer Jugendlichen "besser als ihr Ruf" seien. Diese Aussage stützt er auf eine eingehende Analyse von 382 Texten (Aufsätze und Sachtexpte). - Es gehört wohl zur tragikomischen Beziehung zwischen Politik und Wissenschaft: Oft ermöglichen Politiker wissenschaftliche Arbeiten, deren Resultate und Postulate sie jedoch nicht wahrzunehmen scheinen.

*Bundesrat Flavio Cotti in einer im Januar 1991 gehaltenen Ansprache zur "Staatspolitischen Dimension der Mehrsprachigkeit unseres Landes". Hier das ganze Zitat: "In der deutschen Schweiz gibt es das Problem einer schlecht geregelten «Diglossie»: Beim Gebrauch der Mundart und der Schriftsprache werden die eigenen Aufgaben nicht genügend respektiert. Die Mundart greift immer mehr auf den Anwendungsbereich der hochdeutschen Standardsprache über, und zwar mit dem Ergebnis, dass der Einzelne die Standardsprache immer weniger beherrscht."

These 2

Die oft beschworene "drohende Germanisierung" der Westschweiz ist - verglichen mit Sprachproblemen, die die Rätoromania und bestimmte Gebiete der italienischen Schweiz beschäftigen - eine grobe Übertreibung.

Häufig wird dazu die Befürchtung geäußert, die deutsch-französische Sprachgrenze verschiebe sich im Gebiet zwischen Jurasüdfuss und Voralpen zuungunsten der französischen Schweiz. Dieser Aussage möchte ich mit einer Feststellung begegnen, die innerhalb der Untersuchung des Nationalen Forschungsprogramms Nr. 21 "Kulturelle Vielfalt - Nationale Identität" gemacht werden konnte: Es gibt in dieser Gegend tatsächlich eine relativ hohe sprachliche Durchmischung der Gemeinden; die Daten aus der Volkszählung 1980 zeigen jedoch, daß von einem zunehmenden Druck des Deutschen auf die französischen Gebiete entlang der Sprachgrenze nicht die Rede sein kann. Im Gegenteil, der Anteil der Französischsprachigen hat sich in diesem Gebiet leicht erhöht. - Gesamtschweizerisch ist das Französische zudem die einzige Landessprache, die in den letzten Jahren ihren Prozentanteil erhöhen konnte. Dies beweisen die Daten der Volkszählung 1990.

These 3

Die italienische Sprache ist - außer in Italienischbünden - in der italienischen Schweiz nicht ernsthaft bedroht.

Wohl kann ein Phänomen der Fremdsprachigkeit, vor allem um Locarno und Lugano, beobachtet werden. Gemeinden wie Ascona, Carona, Montagnola oder Orselina ziehen schon seit längerer Zeit vor allem ältere Leute aus der Deutschschweiz und Deutschland an, die in der "Sonnenstube" ihren Lebensabend verbringen möchten. Viele dieser Zuzüger unterscheiden sich dabei nicht von der Mehrheit der deutschschweizer Touristen: Sie beharren mit oft erstaunlicher Kaltschnäuzigkeit auf dem Gebrauch ihrer Sprachform. Die daraus oft abgeleitete "Überfremdung" halte ich jedoch für allzu sektoriell, als daß sie ihren Niederschlag in den sprachlichen Gewohnheiten des Tessiner Alltags finden könnte. Hinter vorgehaltener Hand sei mir zudem die Bemerkung erlaubt, daß die taktlose Haltung vieler Deutschsprachiger nicht selten von handfesten touristischen Erwägungen der Tessiner selbst verstärkt wird.

These 4

Auf nationaler Ebene stehen die italienische Sprache und Kultur auf schwachen Füßen.

Dies jedoch nicht nur, weil ihnen gesamtschweizerisch zu wenig Gewicht verliehen wird, sondern auch weil das Bewußtsein fehlt, daß die italienischen Einwanderer - die größte italienische Sprachgruppe in der Schweiz - ebenfalls als Botschafter der Italianità zu verstehen und zu fördern wären. - Auch wenn sich das Tessin als ausschließlicher Träger der italienischen Kultur in der Schweiz betrachtet, gelangen doch wenig konkrete Impulse für die Erhaltung und Entwicklung der Italianità vom Südkanton in die übrige Schweiz.

These 5

Die Erosion des Rätoromanischen ist unaufhaltsam geworden. Die vierte Landessprache kann längerfristig nur noch künstlich am Leben erhalten werden.

Die wirtschaftlich bedingte Abwanderung vieler Rätoromanen (lediglich 54,4% wohnen in der Rätoromania) und die starke Einwanderung Anderssprachiger wiegen stärker als die große Sprachloyalität vieler Rätoromanen. Interne und von außen oft schwer nachvollziehbare Querelen bezüglich der Einführung des Rumantsch Grischun und der Schaffung einer romanischen Tageszeitung schwächen den Zusammenhalt dieser wirtschaftlich und konfessionell ohnehin uneinheitlichen Minderheit zusätzlich. Das alte Bonmot der Kritiker einer Unterstützung der kränkenden Landessprache droht Wirklichkeit zu werden: des Rätoromanen erste Worte sind nicht etwa *mamma, bap* und *auto*. Nein. Es sind die Worte *subvenziun, cunfederaziun* und *chantun*. Zusammen mit dem international kleinkindlichen *la la da la* ergibt sich so schon sehr früh der erste rätoromanische Satz, ein Satz von eminenter Bedeutung: *Subvenziun da la Cunfederaziun e dal Chantun*.

These 6

Auch die Einwanderer, die keine unserer Landessprachen sprechen, sollen in die Diskussion über die Schweizer Sprachsituation einbezogen werden.

Es ist inzwischen eine Binsenwahrheit: Es gibt mehr Türken, Slawen, Spanier, Portugiesen und - dies ein brandneues Resultat der Volkszählung 1990 - Englischsprachige als Rätoromanen in der Schweiz. In einer Zeit, in der Europa immer stärker zusammenwächst, scheint mir ein globaleres Denken auch in Bezug auf unsere Sprachsituation vordringlich. *Die viersprachige Schweiz ist zur vielsprachigen Schweiz geworden*. Sollten die ausländischen Sprachminderheiten weiterhin aus unserer Sprachpolitik ausgeklammert bleiben und sollte die Diskussion um die Stellung des Englischen in der Schweiz nicht ernsthaft aufgegriffen werden, wird man eines Tages nicht mehr von "Kultureller Vielfalt - Nationaler Identität" sprechen müssen, sondern von "Kultureller Einfalt - Nationaler Aktion."

These 7

Spannungen wirtschaftlicher und politischer Natur werden mit hämmernder Regelmäßigkeit auf Sprachprobleme reduziert.

Die Betonung der "Mundartwelle" als Schweizer Sprach- und Kommunikationsproblem schlechthin läßt oft den Verdacht entstehen, daß damit andere Probleme verschwiegen werden. So tragen beispielsweise die wirtschaftliche Vormachtstellung der Mehrheit und die in der deutschen Schweiz angesiedelten Entscheidungszentren nachhaltig dazu bei, daß sich die Minderheiten von der Mehrheit abhängig fühlen. Das dumpfe Gefühl, "Schweizer zweiter Klasse" zu sein, belastet meiner Meinung nach die Kommunikation zwischen der Mehrheit und den Minderheiten ebenso sehr wie die vielzitierte "Mundartwelle". Erlauben Sie mir dazu eine hypothetische Frage - die Antwort überlasse ich Ihnen, und damit möchte ich gleichzeitig diese kurze Zusammenfassung schließen: Wäre die sprachgrenzübergreifende Kommunikation wirklich intensiver, wenn das *Schwytzertütsch* nicht existierte?

Bruno Pedretti

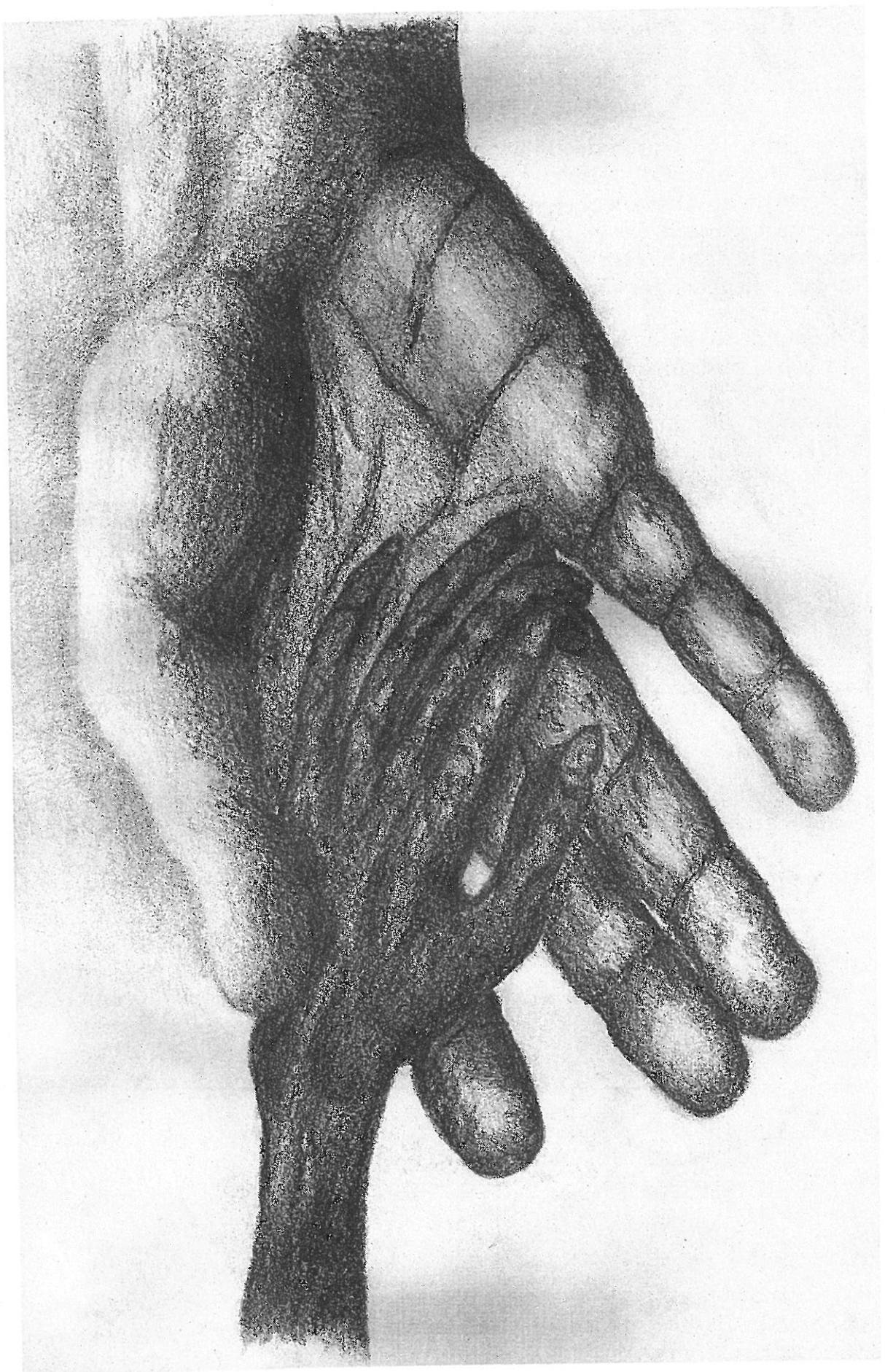
DER TROPISCHE REGENWALD IN COSTA-RICA

12. November 1992

In diesem Vortrag habe ich mich in erster Linie darum bemüht, ein realistisches Bild des tropischen Regenwaldes zu zeigen. Mit einem Gang durch die grüne Hölle wurden die Zuhörenden mit der Eintönigkeit und den seltenen Entdeckungen konfrontiert. Nicht hinter jedem Baum wartet ein Raubtier, und auch nicht unter jedem zweiten Laubblatt wartet eine Schlange. Die Entdeckungen macht man erst nach einiger Zeit, wenn man die Musse hat, etwas stehen zu bleiben und zu sehen, zu hören und zu riechen. Das Leben befindet sich zudem in grosser Höhe in der Kronenschicht. Der tropische Regenwald ist in erster Linie grün und am Boden braun.

Weshalb ist dieses Oekosystem dennoch beachtenswert? Der grosse Unterschied zu unseren Oekosystemen ist nicht die Anzahl der anzutreffenden Pflanzen und Tiere, nein, es ist die Vielfalt. Wenn wir bei Muttenz in den Buchenwald gehen, stossen wir immer wieder auf die gleichen Arten. Ganz anders in den Tropen: Hier ist jede (zweite) Begegnung eine Neuentdeckung zumindest für den unerfahrenen Biologen. Aber auch die erfahrenen Biologen treffen auf praktisch jedem Gang durch die tropischen Gefilde eine neue Art an. Genau in dieser Vielfalt liegt der Reichtum, denn jede Art hat nicht nur ihre Entstehungsgeschichte, sondern auch ihre bewährten Tricks und Tips für das Leben. Und diese werden wir in der nächsten Zukunft vielleicht noch brauchen.

Thomas Kubli

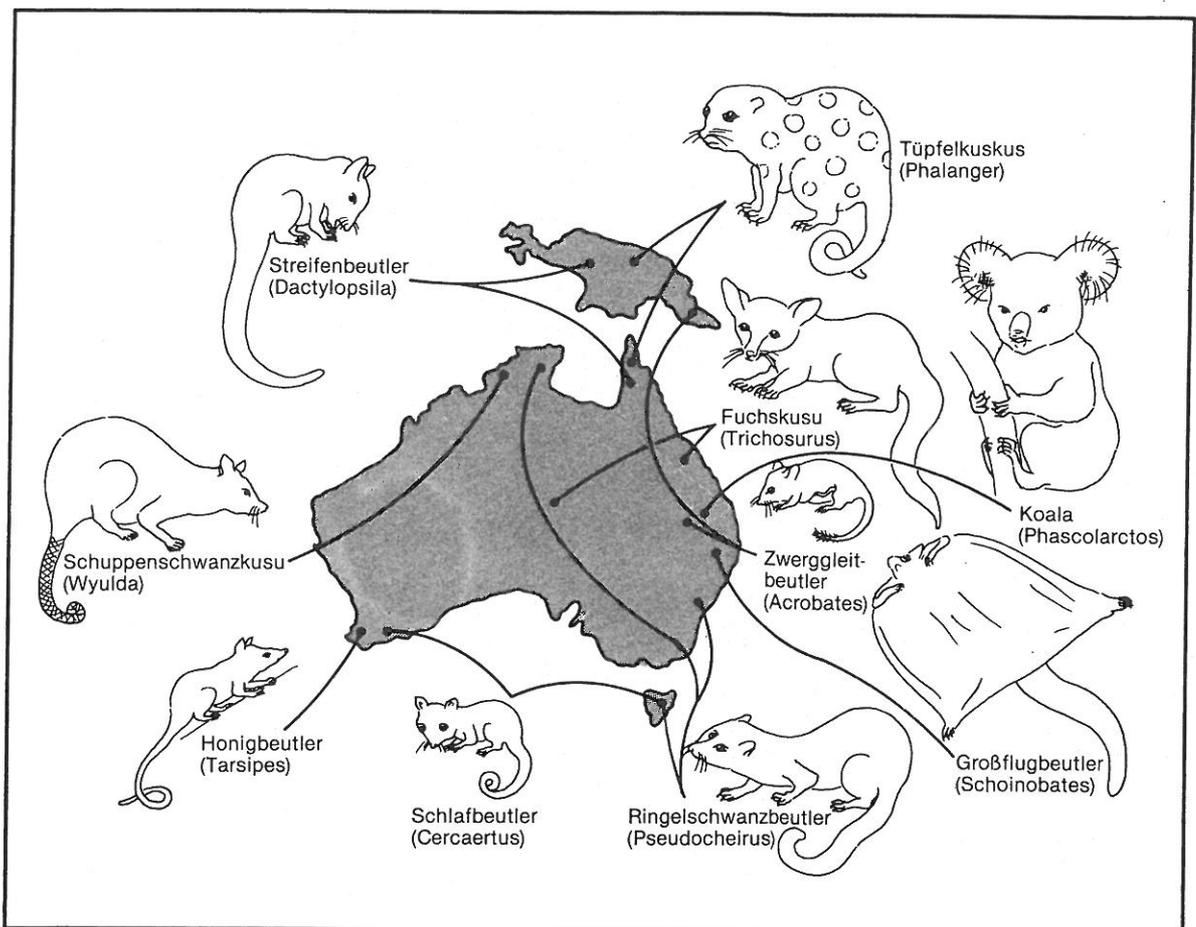


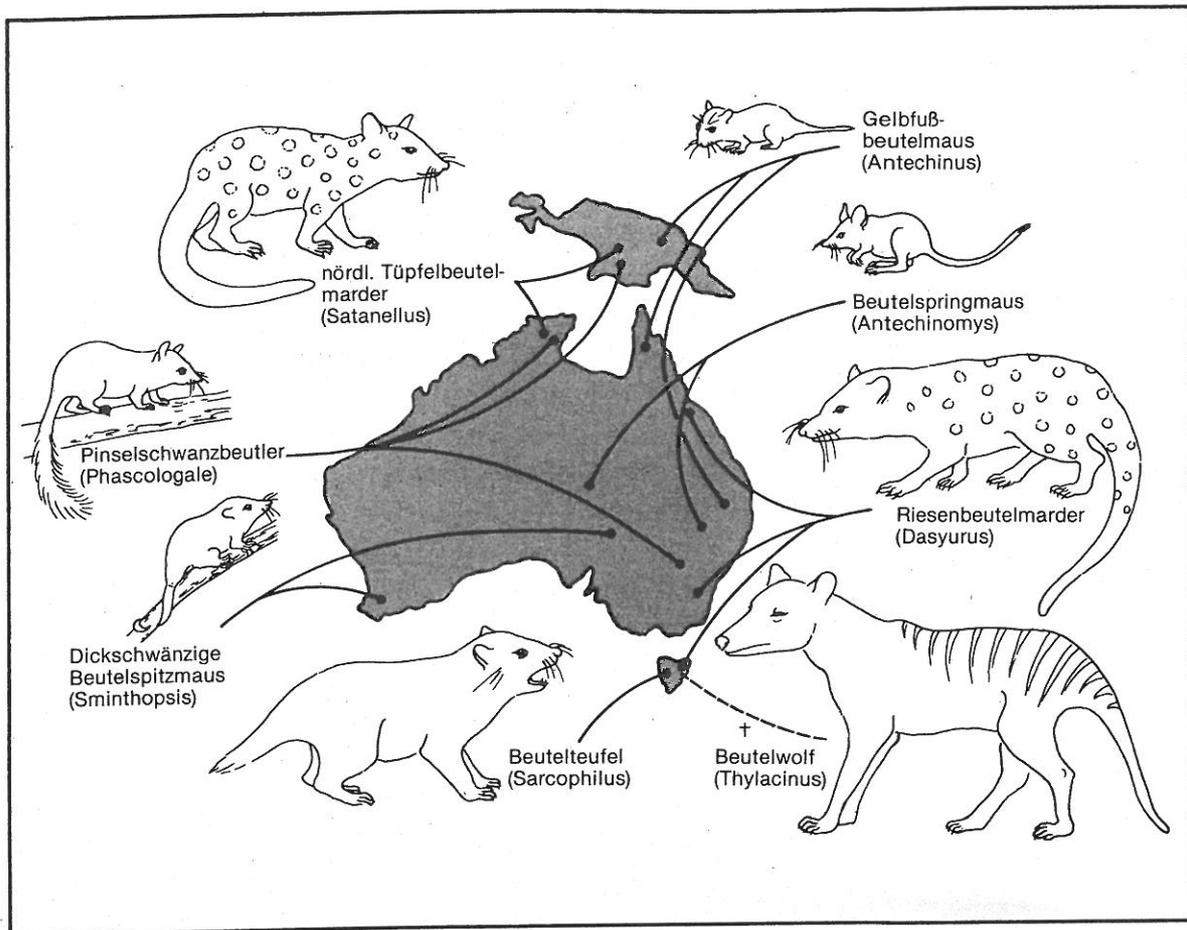
AUSTRALIEN - PFLANZEN UND TIERE DES 5. KONTINENTS

21. Januar 1993

In einem 1. Teil wurde das Phänomen der "Adaptiven Radiation" behandelt. ("Die Auffächerung einer Ausgangsform in eine Reihe voneinander abweichender Arten, wobei jede Art sich an einen bestimmten Lebensraum angepasst hat und diesen in besonderer Weise nutzt.") Dieser Vorgang lässt sich sehr schön darstellen am Beispiel der Beuteltiere, von denen einige Vertreter eingehender vorgestellt wurden.

Die Fauna Australiens unterscheidet sich krass von jener des benachbarten Südasiens, zeigt hingegen viele Gemeinsamkeiten mit der südamerikanischen Tierwelt. Bis vor ca. 60 Millionen Jahren waren Südamerika, die Antarktis und Australien miteinander verbunden. Bereits damals lebten auf diesem "Südkontinent" die ersten Beuteltiere. Dann trennten sich die erwähnten Kontinente voneinander.





Auf der nordwärts driftenden "Arche Noah Australien" konnten sich die Beuteltiere ungehindert entwickeln, da die Konkurrenz durch die Höheren Säugetiere (Plazentatiere) weitgehend fehlte. Sie besetzten praktisch alle verfügbaren ökologischen Nischen, indem sie sich an deren Bedingungen anpassten. Es entwickelten sich Beuteltierformen, die sowohl im Habitus wie in der Lebensweise ihr Pendant unter den Plazentatieren der andern Kontinente finden. Als Beispiele seien hier die verschiedenen Beutelmarderarten (Gattungen *Dasyurus* und *Satanellus*) mit ihrem typischen Raubtiergebiss oder die Kletterbeutel er erwähnt, die in ihrer australischen Heimat jenen Platz einnehmen, den in andern Erdteilen Affen und Halbaffen, Hörnchen und Bilche, Flughörnchen, Faultiere oder Kolibris ausfüllen.

Vielleicht nicht bekanntestes, wohl aber beliebtestes Beuteltier ist der Koala (*Phascolarctos cinereus*). Diese lebenden Teddybären verdienen nicht nur wegen ihres drolligen Aussehens oder wegen ihrer Fähigkeit, eingeklemmt in eine Astgabel stundenlang vor sich hin dösen zu können, unser Interesse. Die Koalas haben nämlich Erstaunliches zu bieten. So haben sie ein ganz feines Gespür dafür, welche Nahrung ihnen bekommt. Die von ihnen sonst heissgeliebten Blätter des Manna- oder Zuckereukalyptus (*Eucalyptus viminalis*) vermeiden sie dann tunlichst, wenn diese Blausäure enthalten, wie das periodisch der Fall ist. Von den vielen hundert Eukalyptusarten bevorzugen sie

fünf. Dies offenbar nicht nur wegen des Geschmacks, sondern auch, weil deren Blätter für sie wichtige Stoffe enthalten. Solche Substanzen sind z.B. das Cineol, welches den Blutdruck und die Körpertemperatur senkt, oder das Phellandren, welches die umgekehrten Wirkungen entfaltet. Die im warmen Queensland lebenden (kleineren) Koalas wählen nun Eukalyptusblätter mit der temperatursenkenden Substanz, die im kühleren Süden vorkommenden (grösseren) Tiere dagegen ziehen Blätter mit dem temperatursteigernden Phellandren vor.

An der unterschiedlichen Grösse der Koalas lässt sich auch der Gedankengang der BERGMANNschen Regel aufzeigen, wonach innerhalb eines Verwandtschaftskreises eigenwarmer Tiere (Säuger und Vögel) die grösseren Formen mit ihrer im Verhältnis zum Volumen kleineren Oberfläche (und damit geringeren Wärmeabgabe) im kälteren Klima begünstigt sind.

In einem zweiten Teil wurden zwei völlig verschiedene Regionen und Landschaftstypen mit entsprechend unterschiedlicher Tier- und Pflanzenwelt vorgestellt. Im tropischen Norden (mit reichlichen Niederschlägen im Südsommer) prägen über weite Strecken die Termitenhügel das Landschaftsbild. Besonders eindrücklich sind die Nord-Süd-orientierten, schön parallel ausgerichteten Bauten der Kompass- oder Meridiantermiten (*Amitermes meridionalis*), deren Schmalseiten zur Zeit der stärksten Sonneneinstrahlung der Sonne zugewendet sind. Das Verbreitungsgebiet dieser Termitenart befindet sich im Litchfield-Nationalpark ungefähr 100 km südlich von Darwin. Etwa 250 km östlich von Darwin erstreckt sich der bekannte Kakadu-Nationalpark mit einer Fläche von knapp 20'000 km. Seine Wasserflächen sind besonders nach der Regenzeit überdeckt mit einem Teppich von Wasserlilien und Seerosen (z.B. *Nymphoides hydrocharoides* und *Nymphaea gigantea*) und der Lotosblume (*Nelumbo nucifera*). Sie üben einen unwiderstehlichen Reiz auf die Wasservögel aus. So unterschiedliche Formen wie das kleine Blatthühnchen (*Irediparra gallinacea*), das dank seiner ungewöhnlich langen Zehen problemlos auf den Schwimmblättern gehen kann, oder der Schlangenhalsvogel (*Anhinga melanogaster*), der, untergetaucht, auf Fische Jagd macht und anschliessend sein Gefieder, dem ein wasserabstossender Oelfilm fehlt, zum "Trocknen aufhängen muss", finden hier ihr Auskommen. Wenn in einer solchen Idylle dann noch ein 5 m langes Leistenkrokodil (*Crocodylus porosus*) sein furchterregendes Maul aufsperrt, ist das Glück des Biologen aus Europa (, der sich das Ganze vom sicheren Schiff aus ansieht,) fast vollkommen.

Ganz anders dagegen präsentiert sich das "Rote Zentrum". Nur besonders gut an die herrschende Trockenheit angepasste Pflanzen und Tiere konnten sich hier behaupten. Ganz hervorragend gelingt diese Anpassung den "Igelgräsern" (Gattungen *Triodia* und *Plectrachne*), die es dank ihres ausgeklügelten Baus fertigbringen, die Verdunstung im Bedarfsfall auf ein kaum mehr messbares Minimum zu reduzieren und damit auch extreme Dürreperioden zu überstehen. In diesem unwirtlichen Gebiet lebt auch die Spinifex-Hüpfmaus (*Notomys alexis*), ein etwa 10 cm langes, nachtaktives Nagetier. Tagsüber lebt die Hüpfmaus in 1 m tiefen Tunnels, deren Eingänge sie mit Sand verschliesst.

Sie ernährt sich von Samen, Wurzeln, Blättern und Insekten und kann überleben, ohne zu trinken.

Inmitten dieses riesigen Trockengebiets gibt es einen Ort, der von der viel feuchteren Vergangenheit dieser Region zeugt, das Palm Valley: Etwa 3000 der sonst nirgends auf der Welt vorkommenden *Livistona mariae*--Palmen überlebten hier. Auch die an schattigen Stellen der Schlucht lebenden Palmfarne *Macrozamia macdonellii* sind Endemiten, welche als "lebende Fossilien" die Klimaänderung Australiens beweisen und darüber hinaus Zeugnis geben von der Entstehungsgeschichte der ersten Blütenpflanzen.

Für den botanisch interessierten Besucher des Roten Zentrums ist die Fahrt ins Palm Valley also ein absolutes Muss. Wenn man zusätzlich noch Spass hat an der abenteuerlichen Fahrt durch das ausgetrocknete Bett des Finke Rivers (buchstäblich über Stock und Stein!) so ist dieser Abstecher (von Alice Springs aus etwa 150 km westwärts) doppelt lohnend und empfehlenswert. Da dieses Gebiet für den Massentourismus nicht erschlossen ist (und wohl auch nie wird), darf diese "Expedition" wohl auch aus ökologischer Sicht verantwortet werden.

Peter Brütsch

DIE ENTWICKLUNG DES MENSCHENBILDES IN DER SKULPTUR VON DER FRÜHEN ANTIKE BIS ZUR GEGENWART

Ein Beitrag zum Verständnis der Skulptur des 20. Jahrhunderts

11. Februar 1993

In meinem Diavortrag versuchte ich anhand der Menschendarstellung der Skulptur zu zeigen, wie sich der geistige, seelische und physische Entwicklungsstand der Menschen in einem bestimmten Zeitraum offenbart. Die genaue Betrachtung der Skulpturen durch die Jahrhunderte zeigt deutlich, was diese Menschen jeweils besonders stark bewegt hat, wie sie sich selbst ins Weltganze stellten. Sie zeigt insbesondere ihre Stellung oder Beziehung zum Göttlichen, zur Erde und zu sich selbst. Sie erhellt auch ihre Auffassung von Raum und Zeit. Aus einem Überblick durch die Jahrhunderte werden auch die tieferen geistigen Anliegen unserer Zeit und der nahen Zukunft in den Menschendarstellungen der Gegenwart besser verständlich. Im folgenden stichwortartigen Bildbericht gebe ich einen kurzen Auszug aus dem Vortrag:



Aegypten

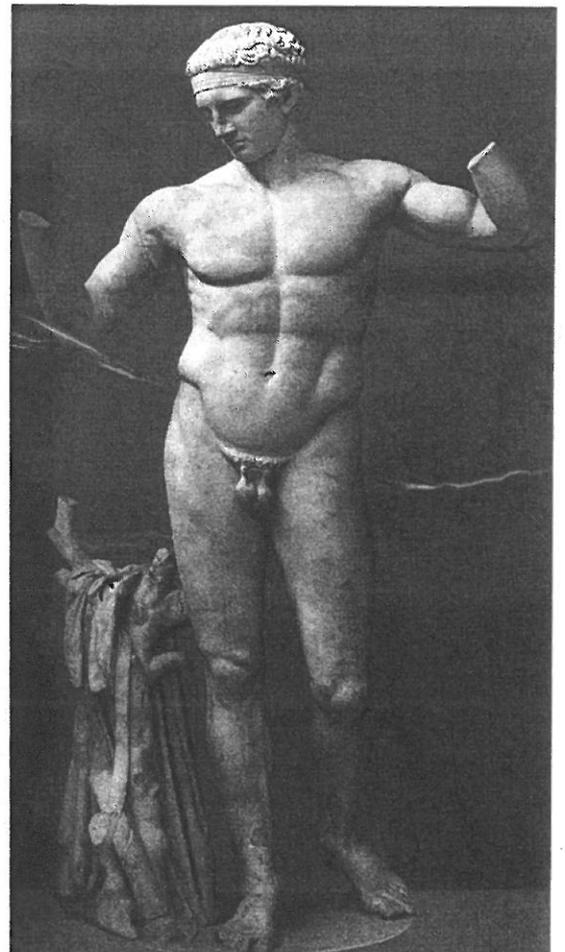
Ranofer 2500 v. Chr.

- steif
- gebunden
- Blick ins Jenseits
- noch ganz von einem göttlichen Gesetz erfüllt

Griechenland

Diadoumenos 440 v. Chr.

- Standbein-Spielbein-Stellung
- vollendetes Gleichgewicht
- Herrschaft des Willens über den Körper
(Würde und Schönheit)
- Blick auf Diesseitiges gerichtet
- Geburt des Ich



Mittelalter

Johannes 13. Jh.

- weich fließendes Gewand
- Bewegung des Körpers aus dem innerlich durchseelten Leib
- innere Sicherheit und Anmut
- Geburt der Seele



Renaissance

Donatello: Hl. Georg 1420

- fester Stand, frei im Raum
- innere Anspannung, Konzentration
- Geburt des Willens, Verantwortung für die Erde
- Selbstbestimmte Freiheit und Sicherheit des Individuums



Barock

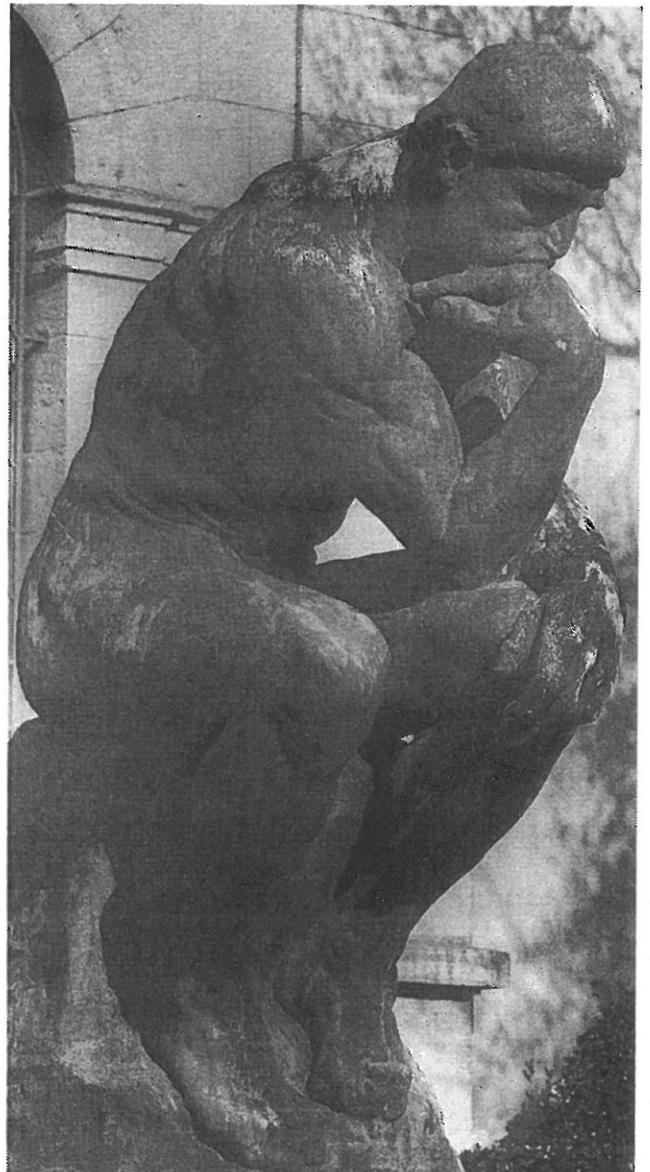
Bernini: Hl. Augustinus 1660

- gewaltige, eigenständige Gewandmassen
- pathetisch, theatralisch, ekstatisch, bewegt
- Spannungszustand zwischen irdisch sinnhafter Form- und Farbenfaltung und innerer Sehnsucht nach dem Übersinnlichen

19. Jahrhundert

Rodin: Der Denker 1880

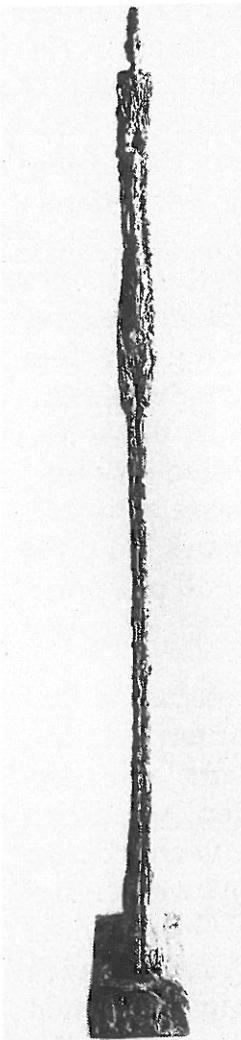
- äussere und innere Anspannung
- Ernüchterung, Nachdenklichkeit
- Janusfigur: zurückblickend, vorausschauend
- ausgestossen aus der Welt, allein der Welt gegenüber



20. Jahrhundert

Archipenko: Frau 1915

- freie konkave, konvexe Formen
- aperspektivisch
- Gleichzeitigkeit von Volumen und Raum
- die Leerform des Kopfes als Gegenbild zum Materiellen zeigt eine neue Dimension: Miteinbeziehen des Geistigen, Immateriellen



20. Jahrhundert

Giacometti: Grosse Stehende 1949

- Auflösungstendenz der materiellen Substanz, Geistiges wird spürbar
- Aufrichtekraft des menschlichen Ich (nicht Ego)
- universell, nicht individuell
- mit Bewusstsein erfüllte Empfindung

In der Skulptur des 20. Jahrhunderts zeigt sich eine völlig neue Menschen-
darstellung, die den irdisch, quantitativ fassbaren Raum zu sprengen versucht
und Geistiges, Immaterielles, Qualitatives, Raum- und Zeitloses miteinzube-
ziehen versucht. Das Bild des Menschen wird ganzheitlicher.

Gushti Meyer

PARAGUAY

18. März 1993

Im Rahmen der Donnerstags-Kolloquien 1992/93 berichtete ich über eine dreiwöchige Reise, die meine Frau und ich im Herbst 1991 mit zwei Ehepaaren nach Paraguay gemacht hatten. Unsere Verwandten, Herr und Frau Regehr, die wir dort besuchten, erwiesen sich als hervorragende Reisebegleiter. Sie kannten das Land aus jahrzehntelanger Erfahrung und besonders durch ihre soziologischen Studien und ihre intensive Arbeit für die Indianer des Chaco.

In einem ersten Teil versuchte ich, mit Hilfe von Lichtbildern und Stichworten Eigenarten und Schönheiten des Landes spot-artig vorzustellen und ein paar der vielfältigen Eindrücke festzuhalten, die man als Tourist erhält. Da sah man die weiten Savannenebenen des Ostens, wo sich die riesigen Estanzien der Grossgrundbesitzer befinden; sie sind völlig eingezäunt, und kein Unbefugter betritt sie ungestraft. Es war die Rede von den freundlichen Einwohnern - 95 % von ihnen sind Mestizen -, die die Hauptstadt Asuncion und deren Umgebung bevölkern; von den Campesinos, die auf den rötlichen Sandhügeln wirtschaften und deren Land immer knapper wird; von Encarnacion, der Schmugglerstadt am oberen Parana, in deren Umgebung die mächtigen Ruinen der Jesuitenreduktion Trinidad aus dem 17. Jahrhundert stehen; sie legen Zeugnis ab von den ersten Bemühungen der Weissen, die Urbevölkerung vor dem Unrecht der Kolonialherrschaft zu schützen. Ein paar Bilder zeigten die Iguazu-Wasserfälle, die Touristen aus aller Welt anlocken. Auch ein paar brisantere Themen wurden angeschnitten: der Bau Itaipus, des grössten Wasserkraftwerks der Welt; die Brandrodungen entlang der neuen Strasse zwischen Encarnacion und Ciudad del Este, wo quadratkilometerweise neues Land für die Agrarmultis erschlossen wird und hilflose Squatters vom überall präsenten Militär vertrieben werden.

Im zweiten Teil berichtete ich von unserem zweiwöchigen Aufenthalt in den Mennonitenkolonien des paragayanischen Chaco. Hier konnten wir am ursprünglichen, harten Siedlerleben teilnehmen, etwa wenn wir den Rinderkamp unserer Gastgeber aufsuchten, um ein Rind für den Assado zu schlachten. Hier lernten wir auch die Arbeit des inzwischen verstorbenen Walter Regehr kennen, der sich im Auftrag von Kirchen und Hilfswerken um Land für die entwurzelten Indianerstämme bemühte und der auf Grund seiner Studien und Beobachtungen zusammen mit den Ureinwohnern nach Lebensformen und einer Subsistenzgrundlage suchte, die der Mentalität und Lebensauffassung ursprünglicher Jäger und Sammler besser entsprechen. Die Indianersiedlungen im Gebiete der Mennokolonien sind so angelegt, dass sie den Indianern ein eigenständiges Leben ermöglichen, ihnen aber gleichzeitig den Kontakt zur weissen Zivilisation garantieren. Neu an diesen Projekten ist, dass der Indianer seine Beziehung zur europäischen Zivilisation selber definieren soll. Wie künftige Entwicklungszusammenarbeit in diesem Rahmen aussehen könnte, zeigen die erfolgreichen Kleinprojekte von Frau Regehr, der

es gelungen ist, längst vergessenes Eingeborenenhandwerk wieder aufleben zu lassen.

Rolf Scheibler

Auch eine Form von Begegnung:

WANDBILD IM DRITTEN STOCK

Auftraggeber: Dr. Jürg Keller in Verbindung mit der Fachschaft Biologie

Planung und Ausführung: Sechs Schülerinnen der Klasse 4Me 1992

Projektleitung: C. Wyss-Schuler in Zusammenarbeit mit der Fachschaft Biologie

Mit der Fachschaft Biologie habe ich eine dreihundert Kilogramm schwere Mördermuschel aus den Philippinen bei Herrn Hanspeter Greb in der Ostschweiz zwischen vielen Skeletten und Tierpräparaten entdeckt. Sie sollte Teil des Wandbildes im dritten Stock werden. Die Montage war seitlich oben geplant. Entgegen allen Skizzen und Absprachen thronte die Riesenmuschel ganz unerwartet zwar auf der richtigen Höhe, aber auf der Mittelsenkrechten. Damit war der Entwurf hinfällig. Altarhaft, kompromisslos, endgültig teilte sie die Bildfläche in rechts und links.

Aus den angrenzenden Aquarien und der Muschel entstand die neue Thematik: Wasser und Bewegung. Die herrschende starre Symmetrie sollte wieder weggespült werden. Der neue Entwurf war inspiriert von Hokusais "Grosse Welle mit Fujiyama", von Böcklins "Spiel der Najaden" und dem seitenverkehrten Bildausschnitt der "Geburt der Venus" von Botticelli. Die Venus sollte ins Bild und nicht aus dem Bild treiben.

Noch während der Ausführung bahnte sich eine neue Ueberraschung an. Vogelstopfpräparate und ein Wildschwein sollten auch noch ins Bild. Der grosse Eber lauerte hartnäckig hinter einer Türe und erschreckte uns mehrere Male. Das ausgestopfte Wildschwein und die Vögel mussten im Bereich Biologie einen gebührenden Platz finden. So ist sicher nachvollziehbar, dass die Gestaltung der Wand eine Überraschung werden würde, auch für uns. Denn es blieben nur noch die hölzernen Seitenwände, wo man die Tiere auf Konsolen montieren konnte. Um das Bild vor neugierigen Augen zu schützen, arbeiteten wir nun im Verborgenen an Wochenenden. Die Wand sollte erst an der Vernissage enthüllt werden. Dies geschah dann auch am 17.12.92. Nach Wunsch des Rektors, der das Tier sorgfältig ausgesucht hatte, übernahm das Wildschwein die Rolle des Betrachters. Dass dies gar in einen intensiven Blickkontakt mit der seitenverkehrten Venus ausuferte, übertraf jede Vorstellung!

Christa Wyss-Schuler



VI. MATUR- UND DIPLOMPRÜFUNGEN

1. Maturandinnen und Maturanden

Klasse 4Ba

Duttwiler	Michael
Ehram	Rahel
Fluhbacher	Andrea
Fluri	Felix
Häner	Philippe
Hänggi	Diana
Hauser	Thomas
Marbet	Dominik
Marti	Barbara
Müller	Patrick
Mundorff	Lukas
Ramseier	Petra
Sigwart	Ulrike
Soltermann	Beat
Veith	Tanja
Vulliamoz	Fabienne
Werder	Christoph

Klasse 4Bb

Dülger	Sibel
Eberle	Melanie
Gasser	Christine
Kaiser	Franziska
Kirsch	Claudia
Lanza	Giovanna
Lauper	Christian
Morath	Mathieu
Naeher	Dieter
Nüsseler	Johannes
Regös	Attila
Rosch	Daniel
Spaniol	Markus
Stingelin	Karin

Klasse 4Ca

Ender	Rachel
Halasz	Claudia
Hartmann	Felix
Kleiber	Oliver
Lötscher	Digna
Märki	Christian
Middel	Arnoud
Montoro	Andreas
Moser	Stefan
Musa	Marc
Pearson	Anthony
Plattner	Christoph
Portmann	Oliver
Schaub	Raphael
Schrader	Martin
Spillmann	Jürg
Wyss	Barbara

Klasse 4Cb

Bal	Salman
Baumgartner	Yves
Bruppacher	Heinz
Bürgi	Clemens
Duveen	Roman
Egli	Simon
Feuerlein	Christian
Gallegra	Filippo
Ganser	Christoph
Gasser	Thomas
Hasler	Patrick
Kriesi	Remo
Kym	Roland
Manser	Bruno
Schreier	Reto
Sturzenegger	Marcel
Wirdnam	Mark

Klasse 4Da

Ammann	Esther
Arlt	Goetz
Dettwiler	Sabine
Dumas	Diane
Grünberger	René
Hofmeier	Susanne
Jenzer	Rahel
Karel	Paola
Kollaritsch	Franziska
Mathys	Hanna
Moor	Sybille
Natterer	Marianne
Probst	Daniela
Räber	Christelle
Sacher	Regula
Schlienger	Andrea

Klasse 4Db

Furler	Claudia
Gerber	Rahel
Heuss	Sabina
Hueber	Simone
Knickenberg	Sandra
Leuenberger	Regula
Lobos	Noemi
Oesch	Corinne
Pola	Simona
Reymond	Jean-Claude
Schoen	Claudia
Schütz	Beatrice
Steiger	Tanja
Stöckli	Jacqueline
Wenk	Barbara
Zimmerli	Franziska

Klasse 4Ea

Eglin	Michel
Haesler	Patrick
Jauch	Elmar
Käch	Sandra
Kessel	Simone
Kuttler	Isabel
Leuenberger	Dirk
Müller	Tobias
Pauletto	Rainer
Paulin	Claudio
Rehmann	Andreas
Riethmüller	Nicole
Studer	Gesa
Von Wartburg	Mathias
Waldmeier	Petra
Winiger	Björn
Zeller	Marco

Klasse 4Eb

Biry	Mirko
Dekany	Michel
Ernst	Philippe
Frey	Patrick
Kalak	Nabil
Luethi	Andrea
Neukomm	Mark
Riggenbach	Luc
Rüegg	Patrik
Sandmann	Sabine
Schärer	Caspar
Schildknecht	Lukas
Suter	Stephan
Trotta	Angela
Trotta	Rosalia
Vlahovic	Matjaz
Weibel	Yves

2. Diplomandinnen und Diplomanden

Klasse 4Md

Ahr	Lukas
Alig	Karin
Brunschwig	Nicole
Egli	Manuela
Klein	Flurina
Küng	Andrea
Kurz	Alexandra
Meyer	Hannes
Mohler	Patricia
Müller	Gaby
Pavlik	David
Ryf	Manuela
Stöckli	Tobias
Sutter	Gabriela
Unternährer	Esther
Varga	Sylvia

Klasse 4Me

Blumer	Roshini
Büchler	Barbara
Lattarulo	Gabriella
Lerch	Alexandra
Lüthy	Noémie
Maurer	Nadia
Meier	Gabriela
Meier	Sandra
Meury	Almudena
Meury	Valeria
Moser	Katja
Palmieri	Monica
Schmid	Cécile
Siegenthaler	Jeanette
Straumann	Gina
Thurnherr	Camilla
Uecker	Nicole

VII. BEHÖRDEN, LEHRERINNEN und LEHRER, SCHÜLERINNEN und SCHÜLER

1. AUFSICHTSKOMMISSION

Präsident

Gerber Hans-Rudolf, Dr. seit 1991 (Beisitzer 1986-1991)

Vizepräsidentin

Reichmuth Ruth seit 1986 (Beisitzerin 1982-1986)

Beisitzer/Beisitzerin

Akeret Ernst seit 1986

Gantner Hildegard, Dr. seit 1986

Schmid Theo, Dr. seit 1992

Schwarz Roland, Dr. med. seit 1984

Zumbrunn Peter, Dr. seit 1992

2. KANTONALE MATURITAETSKOMMISSION

Bandle Catherine, Prof. Dr., Universität Basel

Fallab Silvio, Prof. Dr., Basel

Fehr Hans, Dr., Reinach

Huber Alfred, Prof. Dr., ETH Zürich

Isernhagen Hartwig, Prof. Dr., Universität Basel

Keller Jürg, Dr., Rektor, Präsident für Muttenz

Kopp Robert, Prof. Dr., Universität Basel

Odermatt Josef, Dr., Rektor, Präsident für Liestal

Oesch Hans, Prof. Dr., Universität Basel

Pestalozzi Karl, Prof. Dr., Universität Basel

Salathé René, Dr., Rektor, Präsident für Oberwil

Senn Ernst, Rektor, Präsident für Münchenstein

Schnyder Peter, Dr., Aesch

Zoller Heinrich, Prof. Dr., Universität Basel

3. KANTONALE DIPLOMPRÜFUNGSKOMMISSION

Abt Viktor, Dr., Lehrerseminar Liestal, Riehen
Dudli Hugo, Füllinsdorf
Jaccard-Fehlmann Monique, Augst
Siegenthaler Oskar, Reigoldswil
Stöcklin-Meier Susanne, Diegten
Weishaupt Bruno, Schule für Spitalberufe, Arlesheim
Die Rektoren als Präsidenten (wie Maturitätskommission)

4. LEHRKÖRPER

Schulleitung	Amt	im Amt seit
Keller Jürg, Dr.	Rektor	1982 (bis Januar 1993)
Lenherr Luzius, Dr.	Rektor	1993 (Januar)
Vogel Dieter	Konrektor	1991
Martin Urs	Konrektor	1992

Hauptlehrerinnen und Hauptlehrer	Fächer	Eintritt	beamtet seit
Aeschbach Hansruedi	M/AM		1981
Ambühl Alois	P	1979	1980
Bachmann Markus	F/E	1979	1983
Balsiger Evelyne	L/G	1989	1991
Baumgartner Martin	D/G/Gg	1979	1989
Berger Thomas	E/G	1978	1980
Boerlin Reto	F/I	1981	1985
Bonjour Bernhard	F/G	1982	1991
Boog Christine	Ms	1980	1983
Brodbeck Kurt, Dr.	M/AM/A		1973
Brütsch Peter	T/B		1980
Cousin Bernard	Ww	1979	1980
Eichhorst Ottheinrich, Dr.	P/M	1980	1991
Eichrodt Johannes	D/L	1990	1991
Engler Peter	M/AM		1975
Felber Rüdiger	F/G	1987	1991
Fischer Franz	M/AM		1972
Fricker Dorothea	Z/We	1979	1991(- Jan. 1993)
Furler Yvonne	F/G	1981	1983

Hauptlehrerinnen und Hauptlehrerer	Fächer	Eintritt	beamtet seit
Gnoepff Rudolf	F/G		1972
Graf Monika	E/S	1989	1991
Handschin Kathrin	D/F	1989	1991
Häring Cornelia	F/D		1987
Hasa Peter	T	1973	1980
Heckendorn Camille	T		1982
Herzog Erich	Gg		1972
Isch Dora	I/D		1979
Keller Jürg, Dr.	B		1972 (- Jan. 1993)
Kempfert Margit	D	1979	1989
Kontic René, Dr.	E/F	1978	1982
Kubli Thomas	B	1988	1991
Labhardt Robert, Dr.	D/G	1978	1979
Labhart Thomas	F/D	1981	1982
Lauterbach Max, Dr.	D/L	1982	1964
Lenherr Luzius, Dr.	G/D	1992	1993
Lienhard Hans-Jörg	Gg, RWL	1982	1991
Maissen Christian	M/Gg	1989	1992
Marquis Fred, Dr.	B		1979
Martin Urs	M/AM		1980
Meier Gottfried	L/Gr		1973
Metzger Hanspeter	B/Ch	1981	1989
Meyer August	Z/We		1972
Müller Ernst	D/G		1974
Pedretti Bruno	I/So	1990	1991
Ramstein Reto	D/G/T	1984	1991
Rodmann Regina	F/I	1987	1991
Rohr Thomas	G		1972
Rückert Catherine, Dr.	D/S		1972
Rudin Erich	Ch	1973	1974
Schaffner Sabine	F/Ru	1987	1989
Scheibler Rolf, Dr.	E		1974
Schiegg Stefan	P	1990	1992
Schlienger Alfred	D/G	1978	1979
Schneider Monika	D	1991	1992
Schuler Christa	Z/We/Kb	1985	1991

Hauptlehrerinnen und Hauptlehrer	Fächer	Eintritt	beamtet seit
Stiefel Roland, Dr.	D/G		1974
Stöcklin Alice	B		1974
Straumann Therese	F/S	1979	1980
Sutter Andreas	Ch/B	1985	1991
Vogel Dieter	Ww	1981	1982
Walliser Stephan, Dr.	E		1972
Wasmer Eugen, Dr.	P	1978	1981
Weibel Jürg	D/G	1978	1980
Zahno Theo	M/P/AM	1978	1991

Lehrbeauftragte	Fächer	Eintritt	LB seit
Schibler Hans J., Pfr.	Rel.ref.		1984
Schläpfer Elisabeth, Dr.	B	1979	1980

Angestellte Lehrerinnen und Lehrer	Fächer	Eintritt	Austritt
Aenishänslin Martin	M/AM	1992	
Austin de Drouillard J. R., Dr.	F	1992	1993 (Jan)
Bächler Esther	D/F	1990	
Bachmann Michael	M	1992	
Bachmann Werner	Religion kath.	1992	
Basler Ursula	Ha	1989	
Birrer Patricia	T	1990	
Brodbeck Adrian	Violine	1990	
Bryner Helen	Klavier	1990	
Büchel Silvie	Z	1991	
Buser Cornelius	Gitarre	1989	
Dean Martin	D	1991	
Denzinger Jürg	Querflöte	1986	
Dietsche Ulrich	Fagott	1990	
Dorner Michele	Blockflöte	1987	
Eschmann Bruno	Ww	1992	
Figueras Pilar	Blockflöte	1990	
Gertschen Stephan	Klavier	1990	

Angestellte Lehrerinnen und Lehrer	Fächer	Eintritt	Austritt
Goetz Detlef	Klavier	1985	
Gremaud Alain	M/P	1991 (Aug.)	
Grossenbacher Christine	D/F	1991 (Aug.)	
Gutherz Barbara	Violine	1987	
Hägeli Brigitte	Klarinette	1989	
Hagmann Anna	Klavier	1991	
Hartmann Annalea	T	1990	
Hartmann Karin	T	1992	1993 (Jan.)
Hedtler Elisabeth	I	1987	
Herzog Felix, Dr.	B	1993 (Jan.)	
Hinnen Karl	Klarinette	1987	
Hofer Franziska	Z	1992	
Hofstetter Beat	Ms	1990	
Hostansky Peter	T	1990	
Huber Christoph	Ww	1990	
Huber Doris	Klavier	1987	
Hublar Catherine	Violoncello	1992	
Huldi Christoph	Ms	1990	
Jenny Beatriz	S	1986	
Jufer Margrit	Oboe	1990	
Kasper Tonio	M	1992	
Keller Andrea Christine	Violine	1992	
Kessler Herta	D	1992	1993 (Jan.)
Kretzschmar Iris	Z	1992	
Kuoni Martina	F	1992	
Langscheid Giselher	Violine	1982	
Lorkovic Jela	Klavier	1992	
Maier Christoph, Dr.	D/G	1991 (Aug.)	
Maier Ulrich	E	1991	
Malthaner Marco	M	1992	
Mathez-Wüthrich Béatrice	Sologesang	1992	
Meyer Franziska, Dr.	WT	1992	
Meili Sibylla	Sc	1988	
Merkelbach Ursula	Gesang	1992	
Miozzari Monika	Ha	1991 (Aug.)	
Monticelli Jean-Louis	Cornett	1987	

Angestellte Lehrerinnen und Lehrer	Fächer	Eintritt	Austritt
Mosimann Wolfgang, Dr.	Hy	1990	
Müller Trudi	Hw	1981	
Muschg Brigitte	Violine	1992	
Nitz Christine	Blockflöte	1989	
Pargätzi Beat	We	1993	
Pulver Matthias	Schlagzeug	1990	
Ramstein Heinz, Dr.	Ch	1993 (Jan.)	
Rauch-Enyingi Csilla	Klavier	1992	
Reichel Mathis	Gitarre	1981	
Rohner Monika	T	1981	
Ross Solomon	Gitarre	1992	
Schmidt Cinzia	I	1986	
Schweizer-Jones Susan	Engl. Ass.	1992	
Straumann Hansjürg	B	1991	1993 (Jan.)
Teuscher Ursula	Ww	1990	
Toscanelli Claudio	Ww	1990	
Westenberg Beate, Dr.	B, Klavier	1991	
Wigger Hansruedi	Ru	1991	
Wittstich Emanuel	E	1991	
Wyss Marc	E/F	1991	
Zinsstag Adolf	Violine	1989	

5. SEKRETARIAT

		Antritt
Gisin-Schmid Angelika	Sekretärin	1986 (1)
Buser Beatrice	Sekretärin	1988 (2)
Aebi Annemarie	Sachbearbeiterin	1988 (3)

(1)7/10 Pensum

(2)3/10 Pensum (1980-1987: Sachbearbeiterin (halbtags))

(3)halbtags

6. TECHNISCHE ANGESTELLTE, BIBLIOTHEKARIN, ABWARTE

		Antritt	Austritt
Grauwiler Susanne	Techn. Assistentin**	1986	
Metzger Verena	Techn. Assistentin**	1982	
Miesch Hans-Ulrich	Techn. Angestellter*	1984	
Ritter Werner	Techn. Angestellter	1975	
Hermann Martina	Bibliothekarin*	1989	1993
Bandle Margaret	Dokumentalistin/ Techn. Angestellte*	1991	
Siegrist Bruno	Abwart	1990	
Jost Ernst	Abwart (Turnhallen)	1984	
Schoch Dieter	Abwart (Turnhallen)	1985	

(* = halbtags, ** = 3/8-Pensum)

7. AEMTERLISTE

Amt	Name	
Schularzt	Schwarz Roland, Dr. med.	seit 1986
Stundenplan	Brodbeck Kurt, Dr.	seit 1973
Bibliothek	Rohr Thomas	seit 1972
EDV/Notenverwaltung	Martin Urs	seit 1983
	Zahno Theo	
Apparate	Herzog Erich	seit 1972
Konventsvorstand:		
Präsident:	Boerlin Reto	seit 1991
Beisitzer/in:	Boog Christine	1988-1992
	Isch Dora	seit 1993
	Pedretti Bruno	1991-1992
	Ramstein Reto	seit 1990
	Schlienger Alfred	seit 1993
	Stöcklin Alice	seit 1992
Lehrervertreter in der Aufsichts- kommission	Labhart Thomas	seit 1991
Lehrervertreterin in der Gymnasial- lehrerkonferenz	Straumann Therese	seit 1991
Lehrervertreterin im Gymnasialleh- rerverein	Furler Yvonne	seit 1985
	Präsidentin	seit 1990
	Bächler Esther	

VIII. SCHÜLERSTATISTIK

Stand zu Beginn des 1. Semesters

1. Schülerinnen und Schüler

Typus	Knaben	Mädchen	Total
A	7	1	8
B	62	78	140
C	122	33	155
D	20	103	123
E	131	62	193
M	3	4	7
DMS	14	128	142
<hr/> Total	<hr/> 359	<hr/> 409	<hr/> 768

2. Klassen

Typus	B	B/D	B/M	C	D	E	DMS	Total
Anzahl Klassen	5	2	1	8	5	9	8	38

3. Herkunft der Schülerinnen und Schüler (Wohngemeinde)

Typus	Knaben	Mädchen	Total
Kanton Basel-Land			
Arlesheim	1	2	3
Augst	2	5	7
Birsfelden	44	39	83
Bottmingen	1		1
Frenkendorf	3	7	10
Füllinsdorf	7	4	11
Giebenach	2	4	6
Lausen	1		1
Liestal	1		1
Maisprach	1	2	3
Münchenstein	2	3	5

Muttenz	79	93	172
Oberdorf	1		1
Pratteln	65	86	151
Reinach		3	3
Rünenberg		1	1
Kanton Basel-Stadt			
Basel	3	3	6
Riehen	1		1
Kanton Aargau			
Eiken		1	1
Etzgen	1	1	2
Frick	1	4	5
Gansingen		1	1
Gipf-Oberfrick	1	3	4
Hellikon	2	3	5
Hornussen		1	1
Kaiseraugst	15	15	30
Kaisten	1		1
Laufenburg	2	3	5
Magden	24	17	41
Mettau		1	1
Möhlin	19	33	52
Mumpf		2	2
Münschwilen	2	2	4
Obermumpf	1	1	2
Olsberg	2	4	6
Rheinfelden	46	35	81
Rheinsulz	1		1
Schupfart	2	2	4
Sisseln	6	1	7
Stein	6	9	15
Sulz	1		1
Wallbach	2	3	5
Wegenstetten	1	1	2
Zeinigen	9	12	21
Zuzgen		1	1

